Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 14. Februar 1935 — Nr. 37

Haushaltsvoranschlag in zweiter Lesung angenommen

Kritik an der Finanzpolitik

Am Dienstag erledigte der Sejm den letzten Teil des Haushaltsvoranschlags, und zwar das Budget des Finanzministeriums. Abgeordneter Sanojca referierte zunächst das Budget des Staatlichen Baufonds und des Fonds zum Ausbau der Städte, während Abgeordneter von Hutten-Czapski das Budget der Staatsmonopole erläuterte und das Budget der Staatsschulden referierte. Man könne eine Verringerung der ausländischen Schulden und eine Zunahme der inneren Schulden beobachten, was eine gesunde Erscheinung sei, besonders deshalb, weil die vom Staatsschatz gezahlten Zinsen im Lande bleiben.

Anschließend referierte Abg. Holyński (B. B.) das Budget des Finanzministeriums. Er erklärte u. a., daß das Steuersystem einer Reform bedürfe, da es gegenwärtig einem Labyrinth gleiche, in dem eine Orientierung schwer sei.

Das Finanzministerium erkenne die Notwendigkeit einer solchen Reform an, doch dürfe man nicht die Augen davor verschließen, daß eine grundsätzliche Steuerreform sehr vorsichtig durchgeführt werden müsse in einer Zeit, in der es keine Budgetüberschüsse gebe.

Das Finanzministerium habe bereits diese Steuerreform in Angriff genommen. Die Reform der Einkommensteuer sei in Bearbeitung, und es sei zu hoffen, daß sie im Herbst von der Kammer verabschiedet werde. Man müsse jedoch daran denken, daß stets Klagen vorhanden sein werden. Er wolle bei der Kammer nicht den Eindruck erwecken, als kritisiere er den ganzen Finanzapparat. Dieser arbeite unzweifelhaft mit großer Hingabe und unter den mißlichsten Umständen, da er naturgemäß auf den Widerstand der ganzen Bevölkerung stoße. Bezüglich der Geldreserven in allen sozialen Versicherungsanstalten erklärte der Referent, daß es darum gehe, einem Teil dieser Ersparnisse den Rückweg in das Wirtschaftsleben zu ermöglichen. Besonders das Handwerk, die Kleinindustrie und ein Teil des Handels müßten unbedingt neue Kreditzuflüsse erhalten.

Obgleich gegenwärtig eine schwere Zeit sei, führe die Regierung doch eine Aktion der Verbesserung.

Das Budgetdefizit könne durch Kreditaktionen gedeckt werden, die nicht die Emissionsinstitute belasten.

Dies sei eine gesunde Politik, die es gestatte, zur Regierung Vertrauen zu haben.

Abgeordneter Rymar (Nationaler Klub) beanstandete die Höhe der Budgetersparnisse, die im Verhältnis zum vergangenen Jahre nicht so bedeutend seien. Man dürfe annehmen, daß die Deckung des Budgetdefizits nicht durch Ersparnisse, sondern durch neue Steuern erfolgen werde.

Die Preispolitik habe bankrottiert.

Im Ausschuß sei gesagt worden, daß mit einer weiteren Herabsetzung der Preise für Monopolartikel nicht zu rechnen sei. So lange die Preisunterschiede nicht geregelt seien, könne in Polen keine Besserung eintreten.

Abg. Zaremba (PPS) stellte fest, daß zum ersten Male von seiten des Regierungslagers Worte der Kritik über den Staatsapparat und vor allem über die Finanzpolitik gefallen seien. Die Bemühungen der Regierung, die Kartellpreise herabzusetzen, hätten keinen Erfolg gehabt. Hierbei trete die charakteristische Tendenz hervor, daß eine Zunahme der Produktion von einem Wachstum der Arbeitslosigkeit begleitet sei.

Nach einer kurzen Rede des Abgeordneten Rozmaryn (Jüdischer Klub) wurde die Aussprache geschlossen.

Gegen die Stimmen der gesamten Opposition wurde der Haushaltsvoranschlag und das Finanzgesetz in zweiter Lesung verabschiedet.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung befinden sich die dritte Lesung des Haushaltsvoranschlags und des Finanzgesetzes sowie einige Gesetzesvorlagen.

26 Landgüter in Pommerellen aufgeteilt

Die „Gazeta Polska", das offiziöse Regierungsorgan, läßt sich aus Thorn melden, daß in Pommerellen die Parzellierung von 26 Landgütern von der Wojewodschaft angeordnet ist. Die Größe dieser Güter schwankt zwischen 68 und 700 Hektar. In welchem Maße deutscher Grundbesitz durch diese Parzellierung wieder betroffen wird, ist noch nicht bekannt.

Sie finden verschlossene Türen

Eine Abordnung der Deutschen Litauens in Kowno

Kowno, 13. Februar. Im Zusammenhang mit der Ausweisung von vier Mitgliedern des Hauptvorstandes des deutschen Kulturverbandes aus Kowno wollte am Dienstag eine Abordnung der Deutschen Litauens beim Staatspräsidenten und beim Ministerpräsidenten wegen der rigorosen Maßnahmen gegen das Deutschtum vorstellig werden. Der Ministerpräsident ließ aber durch seinen Kanzleichef der Abordnung erklären, daß man sich wegen der Prüfung der Angelegenheit an die zuständigen Ministerien wenden solle. Auch vom Staatspräsidenten wurde die Abordnung nicht empfangen.

Die Vorsehung hat tausend Mittel, die Gefallenen zu erheben und die Niedergebeugten aufzurichten. Manchmal sieht unser Schicksal aus wie ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben wohl denken, daß diese starren Aeste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten! Doch wir hoffen's, wir wissen's.

Goethe.

Die italienisch-abessinische Spannung

Französische Zustimmung zum italienischen Vorgehen

London, 12. Februar. Die Londoner Abendpresse versieht die Nachrichten aus Rom über italienische Forderungen an Abessinien mit aufsehenerregenden Ueberschriften und spricht fälschlich von einem Ultimatum. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß Italien seine Forderungen in bestimmtem Tone vorgetragen habe, ohne daß ihnen ultimativer Charakter zukäme.

Italien verlangt eine formelle Entschuldigung, Salut vor der italienischen Flagge und eine Entschädigung von dreißig Millionen Lire.

Außerdem besteht es auf Festlegung der Grenzen im umstrittenen Gebiet, wobei als Zwischenlösung an die Errichtung „neutraler Zonen" gedacht ist, und schließlich auf Garantien für die Ueberwachung der Nomadenstämme durch die abessinische Regierung. Das ist das Ergebnis der Beratungen des Obersten Verteidigungsrates, der in Rom Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz Mussolinis zusammengetreten ist, wobei auch der Kronprinz sich an der Sitzung beteiligte, der erst seit kurzem dem Rat angehört.

Italien setzt anscheinend Hoffnungen darauf, daß es dem englischen Einfluß gelingen wird, Abessinien zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Es gibt jedoch auch Stimmen in London, die behaupten, daß Mussolini, nachdem er sich durch den mit Frankreich abgeschlossenen Konsultativpakt über Oesterreich den Rücken in Europa gedeckt und wohl auch die französische Zustimmung zu einer Ausdehnung seiner Macht in Abessinien erhalten habe, eine militärische Auseinandersetzung mit dem äthiopischen Kaiserreich nicht ungern sehen würde.

*

Paris, 12. Februar. Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem abessinisch-italienischen Zwischenfall und den Maßnahmen, die die italienische Regierung getroffen hat. Ganz allgemein glaubt man hier nicht, daß Italien sofort militärische Schritte in Abessinien unternehmen wird, hält es aber nicht für unwahrscheinlich, daß es sich schließlich doch dazu entschließt, falls die abessinische Regierung keine Genugtuung gibt. Bemerkenswert ist die Haltung des „Temps", der davon abrät, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu betrauen, da er sich dann vor eine sehr heikle Aufgabe gestellt sehen würde. Das halbamtliche französische Blatt ist ferner der Ansicht, daß es im Augenblick sehr schwer sei, die Verantwortlichkeit festzustellen, da es einmal an den nötigen Informationen fehle, zum andern aber auch die Rechte der beiden Parteien in den Grenzgebieten nicht genügend klargelegt seien. In bezug auf die italienischen Maßnahmen glaubt das Blatt nicht, daß die italienische Regierung die Absicht habe, eine Expedition gegen Abessinien auszurüsten. Es dürfte sich vielmehr um sehr berechtigte Verteidigungsmaßnahmen handeln, die die italienischen Grenzposten vor jeden abessinischen Handstreich schützen sollen. Die Mobilisierung von zwei italienischen Divisionen stelle eine vollkommen normale Vorsichtsmaßnahme dar, mit der Italien die ihm zustehenden Rechte nicht überschreite.

„Journal des Débats" benutzt den abessinisch-italienischen Zwischenfall, um die geringe Wirksamkeit der internationalen Einrichtungen festzustellen, die doch eigentlich dazu geschaffen worden seien, um Zwischenfällen vorzubeugen und Zusammenstöße zu verhindern.

Italien sei zweifellos entschlossen, in Abessinien wohl oder übel die Anerkennung einer bevorzugten Lage durchzusetzen.

Wenn die abessinische Regierung sich unterwerfe und eine Art italienischen Protektorats anerkenne, so werde Italien wahrscheinlich nicht böse darüber sein, die Kosten für ein militärisches Vorgehen zu sparen, vorausgesetzt, daß die italienische Regierung nicht das Bedürfnis verspüre, ihr Ansehen durch einen solchen Feldzug zu erhöhen.

Sauerwein stimmt im „Paris Soir" den italienischen Maßnahmen zu. Die französischen und die italienischen Interessen seien in dieser Gegend die gleichen. Es bestehe keinerlei Veranlassung, den italienischen Maßnahmen gegenüber Mißtrauen zu hegen.

Zurückhaltung in italienischen politischen Kreisen

Der englische Botschafter bei Suvich

Rom, 12. Februar. Ueber die Entwicklung des abessinisch-italienischen Konfliktes zeigt man in italienischen politischen Kreisen vorerst größte Zurückhaltung.

Mit Nachdruck wird betont, daß Italien gern bereit sei, direkte Verhandlungen mit Addis-Abeba zu führen.

Auch an den guten Willen des Kaisers von Abessinien glaube man, aber man bezweifle, ob er über die nötige Autorität verfüge, um auch für die Grenzstämme bindende Verpflichtungen einzugehen. Die unmittelbaren Verhandlungen sollen, wie hinzugefügt wird, sowohl die Schadenersatzansprüche Italiens als auch die seit Jahrzehnten ungeregelte Grenzfestsetzung betreffen. In bezug auf den letzten Punkt erstrebt Italien zunächst die Bildung von neutralen Zonen, um die Möglichkeit weiterer Zusammenstöße auf ein Mindestmaß einzuschränken. Gegenüber Nachrichten aus London wird betont, daß in Rom noch keine direkten Nachrichten aus Addis-Abeba über die dortige Rückwirkung der italienischen Vorsichtsmaßnahmen vorliegen. Weiter wird bekannt, daß bei einer Besprechung zwischen Suvich und dem englischen Botschafter Sir Eric Drummond dieser im Namen seiner Regierung den Wunsch nach der sofortigen Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen zwischen Abessinien und Italien zwecks Beilegung der bestehenden Schwierigkeiten ausgesprochen hat.

Auch die italienische Presse verhält sich vollständig abwartend, bekundet aber das lebhafteste Interesse für das Echo der Weltpresse über die von Italien getroffenen vorbereitenden Vorsichtsmaßnahmen. In den Ueberschriften wird zum Ausdruck gebracht, daß diese Maßnahmen notwendig und gerechtfertigt seien.

England warnt

London, 13. Februar. Zum italienisch-abessinischen Streitfall bemerkt „Morning Post", daß sich nach abessinischer Darstellung die Italiener seit langem innerhalb der abessinischen Grenze festgesetzt hätten. Der Kaiser von Aethiopien befinde sich in ungefähr der gleichen Lage wie der König von Afghanistan, dessen Herrschaft von Häuptlingen bestritten werde, die nicht leicht erreichbar und schwer zu unterwerfen seien. Das Blatt betont, daß kein Ultimatum abgesandt worden sei und daß offenbar ein so kluger Staatsmann wie Mussolini bei der gegenwärtigen gefährlichen Lage Europas nicht den Wunsch haben werde, sich tief in eine afrikanische Unternehmung verwickeln zu lassen. Ueberdies sei die Jahreszeit für einen Feldzug in einem malariaverseuchten und bei jedem Wetter schwierigen Lande so ungeeignet wie nur möglich.

Vom militärischen Gesichtspunkt aus könne Abessinien als ein Gallipoli ohne Ende bezeichnet werden — felsig, gebirgig, mit mangelnden Wasservorräten, zerklüftet und bewohnt von kriegerischen Stämmen.

Man müsse daher hoffen, daß die Vermittlungsbemühungen der britischen Regierung Erfolg haben.

Anders äußert sich heute der „Daily Telegraph", der sich den italienischen Standpunkt völlig zu eigen zu machen scheint. Der diplomatische Korrespondent des Blattes sagt, der Kaiser von Aethiopien sei warnend darauf hingewiesen worden, daß es Eden und Laval nicht leicht gefallen sei, Mussolini zur Zurückhaltung zu veranlassen, und daß Abessinien das Seinige tun müsse, um weitere Zwischenfälle zu verhindern. Die Behauptung, daß der Kaiser von Aethiopien keine Kontrolle über die Grenzstämme habe, werde in London nicht als ganz zutreffend erachtet. Beweismaterial für das Gegenteil liege vor.

„Kurjer Poranny" zu dem italienischen Vorgehen

Warschau, 13. Februar. „Kurjer Poranny" schreibt zum italienisch-abessinischen Streitfall, die Aufmerksamkeit der Welt lenke sich auf den einzigen noch unabhängigen Staat in Afrika, der verzweifelt seine Unabhängigkeit verteidige. Die italienische Demonstration gegen Abessinien finde die Zustimmung Frankreichs, und auch in London zeigten sich keine Zeichen einer ernsthaften Reaktion.

Der Herr „Landesführer“ wird tätlich

Herr Wiesner macht sich in Posen unmöglich

Die öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei in Posen

Posen, 13. Februar.

Die Jungdeutsche Partei hat sehr viel Aufwand vertan, um die gestrige öffentliche Versammlung, die sie im Saale des Zoologischen Gartens in Posen einberufen hatte, zu einer der beliebten „machtvollen Kundgebungen der revolutionären Massen“ für das zu gestalten, was sie unter deutscher Erneuerung versteht. Höhnisch lud sie auch in großem Maße alle diejenigen ein, die sie, vergeblich, gern zu „Gegnern der deutschen Erneuerungsbewegung“ stempeln möchte. Aber: welch großer Aufwand nutzlos ward vertan! Zwar der Besuch dieser öffentlichen Versammlung war groß, übergroß, aber leider war die Mehrzahl der Besucher nicht von der Farbe, wie die Herren Veranstalter sie sich gewünscht haben mochten. **Es hatten sich allzuviel überzeugte Anhänger der Deutschen Vereinigung, Junge und Alte, ganz besonders stark aber die deutsche Bauernschaft, eingefunden, um die von den Einberufern großsprecherisch in Aussicht gestellte „Klärung“ herbeizuführen und mitzuerleben. Und diese Mitglieder der Deutschen Vereinigung, die nach der bekannt wahrheitsgetreuen Darstellung der Jungdeutschen Partei nur aus verkalkten Trotteln und müden Greisen bestehen sollen, machten bei aller eisernen Disziplin, die trotz der unverschämtesten Provokationen bis zuletzt gewahrt worden ist, den jungdeutschen Schwätzern, die sich auf der Bühne breitmachten, das Leben mit ihrer sachlichen Kritik reichlich sauer.**

Die jungdeutschen Herren Redner waren es bisher meist gewohnt, ihre hetzerischen Phrasen vor einem Häuflein kritikloser, bis zum blinden Fanatismus verhetzter Anhänger beweislos — denn es wurde niemals ein Beweis von ihren Leuten gefordert — in die Welt zu schreien, und mußten nun öffentlich zeigen, wie wenig von ihrem „Glanz“ übrig bleibt, wenn ihre hohlen, verlogenen Redensarten der prunkvollen Pose entkleidet werden. **Die knappe Hälfte höchstens der gesamten Zuhörer waren Mitglieder der Jungdeutschen Partei, zum Teil in weiße oder andersfarbige Hemden gekleidet, oder Freunde dieser Partei, und deren krampfhafter Jubel vermochte trotz übermäßiger Anstrengung der Lungen und der Handflächen die Herren Parteibonzen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der angekündigte jungdeutsche Siegesmarsch in den Zoologischen Garten für die Partei zu einem Cannä, zu einer öffentlichen Niederlage von einem außerordentlichen Umfange geworden ist.** Auch die wutschnaubenden Schimpfkanonaden gegen das „Posener Tageblatt“ brachten keinerlei Lorbeeren, sondern nur schallendes Gelächter, und die lang andauernden Protestrufe zeigten, daß die Versammlung es sich nicht gefallen lassen wollte, wenn die Herren Redner den Hauptschriftleiter unseres Blattes als Pressebanditen, Lügner, Verleumder usw., aller Selbstbeherrschung bar, beschimpften. Minutenlange Entrüstungsstürme hinderten z. B. Herrn Wiesner bei derartigen hysterischen Ausfällen oft am Reden.

Die Deutsche Vereinigung hat gezeigt, daß sie fest steht, daß sie von einem einheitlichen Willen beseelt ist, daß sie entschlossen ist, die Ehre unseres deutschen Volkstums in Polen gegen alle Hetzereien, gegen alle zerstörenden und zersetzenden Parteiungsbestrebungen, gegen alle Lügen und Verleumdungen zu verteidigen, und sie hat überdies gezeigt, daß sie sich auch durch die keckſten Herausforderungen nicht aus ihrer unbedingten Disziplin bringen läßt. Dieser unbedingten Disziplin unserer Anhänger durften die Jungdeutschen, die mit ohnmächtigen Drohungen nicht gespart hatten, gestern dankbar sein. Auch als Herr Spitzer, der die Versammlung etwas nervös leitete und zum Schluß vollkommen die Nerven verlor, dem Urheber eines sachlichen und gerade deshalb sehr peinlichen Zwischenrufes drohte, daß er ihn hinausbringen lassen und daß er, der Zwischenrufer, „dann nicht mehr den Mund auf- und zumachen“ würde (übrigens eine Redewendung, die Herrn Spitzer offenbar so gut gefallen hat, daß er sie glaubte öfters wiederholen zu müssen), und als ein Redner dem Hauptschriftleiter des „Posener Tageblattes“ drohte, er werde seine „Verleumdungen und Lügen nicht mehr ungestraft“ gegen ihn, Wiesner, äußern dürfen — auch da hielten die Anhänger der Deutschen Vereinigung Disziplin.

Diesem disziplinierten Verhalten der Anhänger der Deutschen Vereinigung brauchen wir nur gegenüberzustellen die schamlosen, bolschewistisch anmutenden Tumulte, die die organisierten und einexerzierten Anhänger der Jungdeutschen Partei am 5. Mai 1934 auf der öffentlichen Versammlung des Sejmabgeordneten von Saenger in Posen vollführt haben. Herrn von Saenger ließen die jungdeutschen Prätorianergarden, obwohl er nur — wie das später von uns veröffentlichte Konzept seiner Rede zeigte — einen sachlichen Bericht über die Lage der deutschen Minderheit geben wollte, überhaupt nicht zu Worte kommen. Sprechchöre, Kindertrompeten, Schlüssel, Trillerpfeifen mußten helfen, um eine sachliche Darstellung unserer völkischen Lage aus dem berufensten Munde zu verhindern. Die Anführer dieser selben Jungdeutschen Partei aber, die sich mit der „unerbittlichen Disziplin“ ihrer Anhänger gar nicht genug brüsten können, erklärten sich außerstande, ihre Anhänger zur Ruhe und Disziplin zu bringen. Hinterher haben sie im Schatten des von ihnen beanspruchten Führerprinzips ihre Hilflosigkeit und Einflußlosigkeit damit zu erklären versucht, daß die „Volksseele“ im Zustande des „Kochens“ gewesen sei, obwohl überhaupt nicht zu erkennen war, wer denn diese Seelen überhaupt anders zum Kochen gebracht haben könnte als allein die maßlose, hemmungslose Hetze eben dieser Führer. Und wir möchten nur die Frage stellen, was wohl gestern geschehen wäre, wenn die Jungdeutschen in ihrer Versammlung so zahlreich gewesen wären, daß sie Kraft genug in sich gespürt hätten, um mutig sein zu können.

In der gestrigen Versammlung aber zeigten die Mitglieder der Deutschen Vereinigung schon dadurch wirkliche Disziplin, daß sie vier Redner der Jungdeutschen Partei haben sprechen lassen, sie nicht unterbrochen haben außer durch sachliche, kurze Zwischenrufe, die zu den Entstellungen der Redner unbedingt erforderlich waren. Wir fragen: Was wäre in einer Versammlung der Deutschen Vereinigung geschehen, in der das Kräfteverhältnis umgekehrt wie gestern gewesen wäre!

*

Die Versammlung selbst wurde von einem jungdeutschen Herrn aus Posen eröffnet, der die Leitung an Herrn Gutspächter Spitzer weitergab. Herr Spitzer gab dann Herrn Wiesner, Bielitz, der sich selbst den klangvollen Titel eines „Landesführers“ zugelegt hat, das Wort. Seine Unentwegten bejubelten ihn, aber ihr Jubel klang dünn. Wer Herrn Wiesner im vergangenen Jahre im April im Handwerkerhaus erlebt hat, mochte sich an die singende und tanzende Puppe aus „Hoffmanns Erzählungen“ erinnert fühlen. Er schien eine Platte abzuwalzen, die er heute genau so abspielt wie vor einem Jahre. Aber wenn man genauer hinsah, erkannte man, daß der wohlgenährte Herr auf der Bühne doch von Fleisch und Blut war, und es schien uns sogar, als habe zwar keineswegs der Umfang seines Geistes, wohl aber der seines Leibes zugenommen. Es gab bestimmt am ganzen gestrigen Abend nichts Lächerlicheres als diese Rede und diesen Redner, der sich „Landesführer“ nennt. Diese abgedroschenen, nur auf Verhetzung abgestellten Phrasen, die kein Fünkchen einer Idee und einer idealistischen Gesinnung erleuchtete, mit diesem finstersten Machwerk von Gift und Haß konnte Herr Wiesner gestern wirklich keinen Hund hinterm Ofen hervor- oder einen Menschen von Fleisch und Blut in seine Partei locken. Seine eigenen Anhänger, mit und ohne weiße Hemden, machten, soweit man ihnen die Fähigkeit zu denken ansehen konnte, recht unbehagliche Gesichter. Was er zu unserer Anfrage wegen seiner eigenartigen Talsperren-Bauleitung sagte, überzeugte keineswegs, und er hielt es auch für angemessen, einige Zwischenrufe falsch zu verstehen, die sich darauf bezogen. Nach Herrn Wiesner, dem u. a. auf eine seiner Behauptungen hin gesagt werden mußte, daß das „reaktionäre Posen“ keineswegs die Deutschen aus Bielitz in ihrer Gesamtheit ablehne, sondern nur solche Erscheinungen wie Herrn Wiesner ohne Rücksicht darauf, wo sie herkommen, ergoß ein sehr jugendlicher Herr aus Oberschlesien ein erhebliches Gefäß von widerspruchsvollen Phrasen über die Versammlung und schien Anspruch darauf zu erheben, ernst genommen zu werden. Dann trat aus Lodz Herr Güntzel, der besonderen Wert auf die Respektierung seiner Doktorwürde legte, auf und sprach mit einer beispiellosen, aber, wie man aus bestimmten Anzeichen deuten möchte, allerdings erklärlichen Arroganz und Anmaßung. Was er sagte, wird am besten gekennzeichnet durch die Aeußerung, die er auf einen Zwischenruf hin machte, die Jungdeutsche Partei führe einen Bruderkampf: er lehne es ab, in den Mitgliedern der Deutschen Vereinigung Brüder zu sehen, deshalb lehne er auch den Vorwurf des Bruderkampfes ab. Das ist eben jungdeutsche Volksgemeinschaft — noch vor kurzem allerdings ist es dem Herrn Redner zweckmäßig erschienen, anders zu denken. Schließlich machte noch Herr Spitzer für die bekannten 300 Ferienkinder ausgiebige Reklame.

In der Aussprache ergriff zunächst Volksgenosse Gohlke, Mieściſko, das Wort und stellte Herrn Spitzer auf die Formulierung der an „alle Mitglieder der Erneuerungsbewegung“ gerichteten Einladung und fragte an, ob damit alle Mitglieder der Deutschen Vereinigung gemeint seien. Herr Spitzer, sichtlich nervös, antwortete zweimal ausweichend, und Herr Gohlke stellte darauf unter dem Entrüstungssturm der Versammlung fest, daß Herr Spitzer die Frage bejaht habe. Volksgenosse Gohlke machte dann Herrn Spitzer die von ihm betriebene Ferienkinderreklame zum Vorwurf und wies darauf hin, daß über den allerdings ohne großes Gerede und Geschrei seit langen Jahren durchgeführten Ferienkinderaustausch von ihm kein Wort verloren werde. Als Herr Gohlke schließlich Herrn Wiesner einige Fragen vorlegte und ihn auf Grund der von ihm gegebenen Antwort der Lüge beschuldigen mußte, erhob sich dieser „Landesführer“ und ging mit erhobener Hand auf Herrn Gohlke zu. Es entwickelte sich im Handumdrehen ein Tumult, in dessen Verlauf drei Mitglieder der Deutschen Vereinigung mit Schlagringen verletzt wurden. Nur der straffen Disziplin, die auf seiten der Deutschen Vereinigung gehalten worden ist, ist es zu verdanken, daß es nicht zu einer wüsten Schlägerei kam.

Wir stellen fest, daß der sogenannte „Landesführer“ stundenlang ohne auch nur die Spur eines Beweises verleumden und lügen durfte, **daß er die Ehre seiner deutschen Mitmenschen in den Schmutz ziehen durfte (so auch die seines ehemaligen, charakterlich ihn weit überragenden Mitarbeiters und Stellvertreters Modrow), daß aber in einer jungdeutschen Versammlung ein deutscher Mann, der diesen würdigen „Landesführer“ stellt und ihn einer Lüge überführt, von diesem tätlich angegriffen wird.** Wir brauchen über diese Auffassung von Erneuerung und Führertum kein Wort zu verlieren. **Die Kameradschaftlichkeit gegenüber unserem Volksgenossen Gohlke gebot uns, zusammen mit ihm unter Protest den Saal zu verlassen.**

*

Von der Deutschen Vereinigung blieben im Saale nur Dr. Lück und Freiherr v. Romberg zurück, die das Wort zur Aussprache erhalten hatten und es nun für ihre Pflicht hielten, nach dem Wolkenbruch von Worten gegenseitiger Kritik über die uns alle verpflichtenden gemeinsamen Aufgaben zu sprechen. Es ist bemerkenswert, daß sowohl Herr Spitzer als auch Herr Assessor Kuno Kelm und andere Herren Dr. Lück als dem Leiter der wichtigsten kulturellen Organisation der D. V. ihr rückhaltloses Vertrauen aussprachen. „Wir sollen die Auseinandersetzungen nicht mit Worten, sondern mit Arbeitsleistungen und vor allem mit ritterlichen Mitteln austragen. Dann kommt dabei wenigstens etwas Positives heraus.“ Herr v. Romberg berichtete über die **Jugendarbeit in der D. V.**

Die größte Autoschau

Staatssekretär Funk über die internationale Automobilausstellung

Berlin, 12. Februar. Anläßlich der **bevorstehenden Eröffnung der internationalen Automobilausstellung 1935 in Berlin veranstaltete der Reichsverband der Automobilindustrie am** Dienstag nachmittag im „Kaiserhof“ einen **Presseempfang, an dem auch zahlreiche führende Männer des öffentlichen Lebens und der Automobilindustrie teilnahmen.**

Nach Eröffnungsworten durch Geheimrat Allmers überbrachte Staatssekretär Funk die Grüße der Reichsregierung, insbesondere aber des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das die für Wirtschafts- und Industriewerbung autorisierte Stelle ist. Staatssekretär Funk begrüßte gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Pressechef der Reichsregierung die zahlreich versammelten Vertreter der Presse kollegial und kameradschaftlich.

Seit der großen Rede Adolf Hitlers im Frühjahr 1933 bei der Eröffnung der Automobilausstellung befinde sich die Motorisierung Deutschlands in einem gewaltigen Aufschwung.

Als alter Kämpfer für das deutsche Automobil freue er sich darüber, daß nun die Motorisierung sozusagen an der Spitze eines großen wirtschaftlichen Aufbauprogramms stehe. Dazu komme das gewaltige Straßenbauprogramm des Führers und die Nationalisierung der Treibstoffwirtschaft.

Man wolle dabei nicht alle ausländischen Treibstoffe vom deutschen Markt fernhalten, sondern nur den durch die erhöhte Motorisierung entstandenen Mehrbedarf selbst herstellen,

da natürlich die Devisen zur Einführung einer mehrfachen Menge an Treibstoffen, als sie früher benötigt wurde, fehlen. Deutschland sei auf dem Gebiete der Motorisierung in den letzten zwei Jahren ganz außerordentlich vorangekommen. Noch vor drei Jahren sei auf 111 Einwohner ein Automobil gekommen, im Jahre 1935 werde schon auf 70 Einwohner ein Auto kommen. Trotzdem habe Deutschland den Stand anderer Staaten noch lange nicht erreicht, denn in Frankreich käme auf 22 Einwohner ein Auto, in England auf 25 Einwohner.

Auf der Ausstellung werde man auch das **Werden des großen Reichsautobahnprogramms des Führers sehen und er freue sich mitteilen zu können, daß die erste Reichsautobahn demnächst dem Verkehr werde übergeben werden können.** Noch im Jahre 1935 würden weitere 500 Kilometer fertig werden.

Anschließend an Staatssekretär Funk sprach dann noch Direktor Dr. Scholz vom Reichsverband der Automobilindustrie, der darauf hinwies, daß die internationale Automobilausstellung keine Sensationen bringe.

Das letzte Jahr habe im Zeichen intensiver Kleinarbeit gestanden, im Zeichen des technischen Fortschritts, der ganz außerordentlich habe gefördert werden können.

Man sei sozusagen auch in der Automobilwirtschaft konstruktiv aus der Zeit der Revolution in die Zeit der Evolution übergegangen und habe in erster Linie die durch die gewaltige technische und konstruktive Entwicklung gewonnene Position ausgebaut.

Die Eröffnung der Autoausstellung im Rundfunk

Berlin. Die Eröffnung der internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1935 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird Donnerstag in der Zeit von 11 bis gegen 12 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Botschafterempfänge bei Außenminister Laval

Paris, 13. Februar. Außenminister Laval empfing am Dienstag die Botschafter Italiens, Belgiens und Japans sowie den rumänischen Gesandten in Paris. Er wird, wie „Petit Parisien“ ankündigt, am Mittwoch den sowjetrussischen Botschafter empfangen.

Nach der gleichen Quelle soll die Unterredung Lavals mit dem italienischen Botschafter der Spannung in Abessinien gegolten haben.

Die Diplomatie bemühe sich, auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes hinzuarbeiten.

England beteilige sich an diesen Bemühungen besonders lebhaft. Der britische Geschäftsträger in Paris, Campbell, habe am Dienstag deshalb eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, gehabt.

Der belgische Botschafter dürfte in seiner Unterredung am Dienstag dem französischen Außenminister den Beschluß der Brüsseler Regierung mitgeteilt haben, dem Londoner Protokoll beizutreten, vor allem auch dem Luftabkommen.

Die Besprechung des französischen Außenministers mit dem japanischen Botschafter habe sich auf osteuropäische Fragen bezogen.

Japan könne als Nachbar Rußlands den Problemen nicht gleichgültig gegenüberstehen, die durch das Londoner Protokoll aufgerollt worden seien, so namentlich den geplanten Rüstungsabkommen.

‚Japans große politische Mission‘

Japanisch-mandschurisch-chinesischer Zusammenschluß

Hsinking, 12. Februar. Beim Oberkommandierenden der japanischen Kwantung-Armee, General Minami, der zugleich japanischer Sonderbotschafter in Hsinking ist, fand am Montag aus Anlaß des japanischen Nationalfeiertages zur 2595. Wiederkehr der Einsetzung der japanischen Dynastie und des 45jährigen Bestehens der japanischen Verfassung ein Empfang für das gesamte japanische Militär und die mandschurische Regierung statt. Darauf nahm General Minami eine Parade der japanischen Truppen ab.

In einer Ansprache betonte der General, **die große politische Mission Japans im Fernen Osten liege in der Vereinigung aller asiatischen Völker zur gemeinsamen friedlichen politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit.**

Der Zusammenschluß des mandschurischen, japanischen und chinesischen Volkes würde die beste Lösung für alle Probleme sein, die augenblicklich im Vordergrund der Interessen Ostasiens und des Pazifischen Ozeans stehen.

Indienvorlage in zweiter Lesung angenommen

London, 12. Februar. Das Unterhaus hat am Montag abend den Abänderungsvorschlag der arbeiterparteilichen Opposition mit 404 gegen 133 Stimmen abgelehnt. Die Indienvorlage der Regierung ist damit in zweiter Lesung angenommen. Der Lordpräsident des Geheimen Staatsrats, der die Aussprache im Namen der Regierung abschloß, teilte mit, daß für die Einzelberatung des Unterhausausschusses dreißig Sitzungstage zur Verfügung stehen werden.

Die Aufforderung der konservativen Gegner der Vorlage, ein Kompromiß mit ihnen einzugehen, wurde von Baldwin wiederum mit Entschiedenheit abgelehnt. Unter der Mehrheit von 404 Abgeordneten, die für die Vorlage stimmten, befanden sich auch die Oppositionsliberalen in Stärke von 28 Mann, während 48 Arbeiterparteiler mit zwei Unabhängigen und ungefähr 83 konservativen Gegnern der offiziellen Indienpolitik gemeinsame Sache machten. Die Zahl der Mitglieder der konservativen Opposition ist also höher als bei der letzten Abstimmung Ende vorigen Jahres.

Schlägerei nach einer Marxistenkundgebung in Paris

Paris, 13. Februar. In Paris fanden am Dienstag drei Veranstaltungen statt, die von linksstehenden Elementen, Kommunisten, Marxisten, Gewerkschaftlern und Antifaschisten, organisiert worden waren, um des Generalstreiks zu gedenken, den die Linke am 12. Februar 1934 gegen die Vorkommnisse bei den Pariser Straßenunruhen angeordnet hatte. Zwei der Kundgebungen sind ruhig verlaufen. Im Anschluß an die dritte Veranstaltung kam es zu einer Schlägerei, als die Marxisten und ihre Gesinnungsgenossen mit etwa 30 Mitgliedern des Patriotischen Jugendverbandes zusammenstießen. Ein Schweizer Staatsangehöriger, der an den Erinnerungskundgebungen teilgenommen hatte, wurde verhaftet. Ein Versammlungsteilnehmer trug eine Verletzung davon.

Indien

Der vor kurzem dem englischen Parlament zugegangene Gesetzentwurf über die künftige staatliche Stellung Indiens sieht die Schaffung einer indischen Selbstverwaltung mit Parlament und bundesstaatlicher Gliederung vor, schließt aber Heerwesen und Finanzen ausdrücklich von den Machtbefugnissen eben dieses künftigen indischen Regimes aus und trennt zudem Hinterindien (Birma) von Indien ab. Der britische Vizekönig von Indien soll nach diesem Entwurf in Zukunft in allen innerindischen Angelegenheiten den („Kaisar i Hind") König von England als Kaiser von Indien als konstitutionellen Monarchen vertreten; nur Heer und Finanzen — als die wahren Machtmittel! — sollen, wie bisher, dem Vizekönig direkt und unumschränkt unterstehen. Dem unbefangenen Betrachter mag dieser Gesetzentwurf eine günstige Lösung scheinen — ein erster Eindruck, der noch dadurch verstärkt wird, daß es gelungen ist, eine Formel für die gemeinsame Einordnung der bisher dem Vizekönig direkt unterstehenden elf Provinzen (mit 270 Millionen Menschen) und der zirka 600 Vasallenstaaten (mit zirka 81 Millionen Menschen) zu finden, so daß zunächst einmal der Widerstand der Fürsten gegen jede Reform der Verhältnisse in Indien beseitigt erscheint. Aber wer die Verhältnisse in Indien selber kennt und zu überschauen vermag, der wird nur mit schweren Bedenken das Werk betrachten, das, entgegen den Ratschlägen aller in Indien lebenden Engländer, von der seinerzeitigen Indienkommission des jetzigen Außenministers Sir John Simon in die Wege geleitet und nun unter Ramsay Macdonald vollzogen werden soll, wenn es nicht in letzter Minute der immer stärker anwachsenden Opposition unter dem klugen Lord Lloyd und dem temperamentvollen Winston Churchill gelingt, den ganzen Entwurf zu Fall zu bringen.

Das erste, gewichtigste Bedenken gegen jede Form von Selbstverwaltung in Indien resultiert aus dem Umstande, daß es ein indisches Volk nicht gibt und niemals gegeben hat. Schon rassenmäßig gibt es keine Einheit. Während der Norden und Nordwesten von Abkömmlingen der Oryas, der alten weißhäutigen Eroberer Indiens beherrscht wird, ist das Dekkan von Millionen völlig schwarzer Drawidas bevölkert. Die Küsten und der Süden der vorderindischen Halbinsel sind von den gelbhäutigen Tamilen bewohnt, in den Urwäldern hausen die zwerghaften Weddahs (die Buschmänner), entlang dem Himalaja wohnen die riesenhaften Sikhs, in Kaschmir Hunderttausende von Tibetern, in den Nordwestprovinzen leben die räuberischen Afridis und Patans und im Osten ist, von Birma her, der indonesische (malaya-chinesische) Einschlag stark. Freilich ist die Hauptmasse der Bevölkerung, die Hindus, ziemlich homogen; aber gerade diese Hindus sind die am wenigsten aktiven Menschen des indischen Völkerbabels. Eine Feststellung möge hier alles übrige ersetzen: in Indien werden 300 Landessprachen gesprochen. Aber diese, sagen wir einmal vertikale Zerspaltung der Bevölkerung Indiens ist bei weitem noch nicht alles. Um das Chaos zu erweitern, ist Indien durch viele religiöse Bekenntnisse zerklüftet, die einander nicht nur auf das wütendste befehden, sondern auch einander als unrein betrachten und — verachten. Da sind zunächst einmal 60 Millionen Mohammedaner, die freilich wiederum in Schiiten und Sunniten gespalten sind und außerdem noch die Sekte des Aga Khan hervorgebracht haben, die in ihrem Fürsten eine Inkarnation Allahs sehen. Da sind ferner in Bombay die Parsi (Anhänger der Lehre Zoroasters). Millionen bekennen sich zur Lehre Buddhas, andere Millionen zu den abenteuerlichen Anschauungen der Sikhs und vieler anderer Naturreligionen. Die Hindus aber bekennen sich zum uralten Brahmanentum, und sie vollenden die Verwirrung; denn bei ihnen ist ein starres, grauenvolles, unbarmherziges Kastenwesen durchgeführt, das seinesgleichen auf der ganzen Welt sucht. Nicht nur bestehen bei ihnen die vier Kasten der Priester (Brahminen), Krieger, Kaufleute und Parias, die an sich schon miteinander nichts zu tun haben dürfen, sondern außerhalb dieser Kaste sind die „Unberührbaren", die Sudhras, gestellt, die auch nur zu berühren dem Kastenhindu einen Makel fürs ganze Leben einbringt. Diese Sudhras aber sind 40 Millionen Menschen; sie stehen auch nach den heutigen Anschauungen noch außerhalb von Recht und Gesetz und werden sogar vom Wundertäter Gandhi nicht zu den Menschen gerechnet! Solange Indien „frei" war von der Herrschaft der Europäer, blühte dort der Rassenhaß, das Morden der Religionsfanatiker, die Zersetzung des Landes durch zahlreiche Despoten, und dann brachen raubgierige Nachbarn (Araber, Perser, Mongolen, Afghanen) über das unselige Land herein. Nur wenn Indien unter fremder Herrschaft war, unter den ersten tatarischen Mogulkaisern (Baba, Akba usw.) und dann unter den Engländern, erlebte es Ordnung und Schutz der Schwachen vor den Starken. Man sehe sich noch heute die elf englischen Provinzen an und vergleiche damit die Eingeborenenstaaten, in denen die zahllosen Maharadschas ihr politisches Handwerk betätigen!

Was kann aus einer Selbstverwaltung dieses Völkerchaos werden? Welch eine Springflut jahrhundertelang aufgespeicherten Haßes gegeneinander wird die Rassen, Völker, Stämme, Religionen, Sekten und Kasten Indiens überschwemmen, wenn England die Zügel nur einigermaßen lockerte? Das Resultat wäre, daß ehrgeizige Politiker, religiöse Wundertäter, soziale Rebellen das Land zerreißen und es schließlich, völlig entkräftet, einem neuen Eroberer (und das wäre nur Japan) vor die Füße werfen würden. Damit aber wäre ein ungeheurer Machtzuwachs an die gelbe Rasse gegeben.

Freilich haben die Schöpfer des neuen Verfassungsentwurfes für Indien wohlweislich versucht, diese Gefahren einigermaßen dadurch zu bannen, indem sie dem künftigen indischen Staat zunächst einmal den Dominionscharakter verweigern. Während die britischen Dominions (Kanada, Neufundland, Neuseeland, Australien, Südafrika und Irland) selbstherrlich über Finanzen, Heere und Flotten verfügen, soll das indische Parlament und die von ihm gewählte Regierung solche Verfügungsrechte nicht besitzen. Aber was könnte praktisch dagegen unternommen werden, wenn sich die indische Eingebornenarmee eines Tages weigerte, dem britischen Vizekönig zu gehorchen, und wenn sie dann von irgend einem ehrgeizigen oder fanatischen Klüngel im Parlament in Pflicht genommen wird? Gerade das ist ja in Indien schon einmal dagewesen, als in den Jahren 1857 und 1858 die indischen Truppen Englands, die Sepoys, sich empörten und sich dem Abenteurer Nena Sahib unterstellten.

Noch zwei Hemmschuhe gegen eine zu rasante Entwicklung der Dinge in Indien glauben die Verfasser des neuen Gesetzes in dieses eingebaut zu haben. Der eine ist die Stärkung der Fürstenmacht, nicht zuletzt durch die bevorstehende Erhebung der fünf größten Maharadschas zu Königen (der Nizam von Haiderabad, die Maharadschas von Kaschmir und Maissur, der Gaikwar von Baroda und des Sindhja von Glawior). Es ist wahr: die 600 eingeborenen Fürsten hätten von einer wirklichen Unabhängigkeit Indiens (wenn eine solche überhaupt möglich wäre) sozusagen alles zu befürchten, und sie sind es darum auch gewesen, die immer wieder an Englands Seite gegen ihre Landsleute standen. Aber ein allgemeiner Völkersturm könnte auch sie von ihren Thronen und Thrönchen hinwegfegen; denn die meisten von ihnen „regieren" ja sowieso nur unter dem Schutze der englischen Kanonen. Der zweite Hemmschuh ist schon wichtiger: nämlich die Erteilung des unbeschränkten, gleichen und geheimen Wahlrechtes auch an die „Unberührbaren"! Diese 40 Millionen verachteter und getretener Menschen würden, so glaubt man in London, doch keinesfalls für ihre unbarmherzigen Bedrücker die Möglichkeit erkämpfen wollen, ohne die Zügel Englands ihre grausame Kastenwirtschaft weiter auszudehnen. Man rechnet mit ihren 40 Millionen Stimmen und denen der 60 Millionen Mohammedaner, die keinesfalls unter ein Hinduregime kommen wollen. Aber liebäugelt man damit nicht zu sehr mit dem unseligen Ausspielen eines gegen der anderen, an dem mehr als ein Staat zugrunde gegangen ist? . . .

Kein Kenner Indiens glaubt im Ernst an die Möglichkeit einer wirklichen demokratischen Entwicklung Indiens, aber viele befürchten von einer Lockerung der englischen Zügel eine weitere Schwächung des Prestiges des weißen Mannes. Und es sind wahrlich nicht die schlechtesten Namen und Köpfe Großbritanniens, die nicht nur im englischen, sondern auch im gesamteuropäischen Interesse die Fahne des Widerstandes und der Opposition gegen die Reformpläne der Regierung Macdonald entrollt haben. Sie erinnern dabei ernst und deutlich an den Untergang des römischen Reiches, der in dem Moment unaufhaltsam wurde, als Rom den unterjochten Völkern, den „Barbaren", das Bürgerrecht verlieh. Und sie fragen empört, ob das englische Volk wirklich zusehen wolle, wie ein Macdonald, ein Simon das Imperium verschleudern, das einst Lord Clive geschaffen und Warren Hastings vor Nena Sahib und seinen Sepoys und Mahratten gerettet hat und das die Basis für Englands Weltmacht darstellt.

R. B.

Polnisch-französische Freundschaftsversicherungen

Raczyński Mitglied der Internationalen Diplomatischen Akademie

Paris, 12. Februar. (PAT.) Unter dem Vorsitz des Senators Bérenger fand am Montag eine Sitzung der Internationalen Diplomatischen Akademie statt, auf der Botschafter Raczyński als Mitglied aufgenommen wurde. Senator Bérenger begrüßte das neue Mitglied und gab dann einen kurzen Ueberblick über die Polen und Frankreich betreffenden Ereignisse der letzten Jahre. Er hob die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens, der Marine, des Flugwesens und der Armee in Polen hervor, die die polnischen Grenzen garantieren und eine Festigung der polnischen Stellung im europäischen Konzert gestatten. Es sei kein Grund vorhanden, warum sich Polen nicht um die Festigung seiner Sicherheit ohne Umgehung des Völkerbundpaktes bemühen solle. Die französische Republik sei weit davon entfernt, Anstoß an den Bemühungen Polens zu nehmen, und begrüße dies als Gegenleistung für die erwiesene Hilfe. Falls die Nationen den Wunsch hätten, ihren Horizont zu erweitern, so dürfe man dies nicht als Bruch mit dem gestrigen Tage erklären, sondern als Festigung der Solidarität in einer erweiterten Skala. Unsicher und schwierig erscheine der neue Weg, aber welche Nation könne sich rühmen, das Risiko vermieden zu haben.

Botschafter Raczyński dankte für die ihm gewidmeten Worte und äußerte die Ueberzeugung, daß Polen naturgemäß eine reaktionäre Politik führen müsse. Raczyński ging dann auf die von Polen geschlossenen Verträge ein.

Die ersten diplomatischen Bemühungen Polens nach der Friedenskonferenz seien in Richtung der Festigung der polnischen Grenzen und der Anknüpfung normaler Beziehungen zu anderen Staaten und vor allem zu den Nachbarn gegangen.

Diese Bemühungen hätten zur Friedenskonferenz in Riga geführt und seien mit der Anerkennung der polnischen Ostgrenzen durch die Botschafterkonferenz beendet worden. Von diesem Augenblick an beginne ein neuer Zeitraum in den Handlungen der polnischen Diplomatie, deren Aufgaben Aehnlichkeit mit denen anderer Staaten erhielten. Im Jahre 1924 stimmte Polen dem Abkommen über die gegenseitige Hilfeleistung vom Jahre 1923 zu und unterzeichnete als einer der ersten das Genfer Protokoll. Nach dem Mißerfolg dieses Protokolls habe die polnische Diplomatie mit anderen europäischen Diplomatien an der Ausarbeitung des Locarno-Vertrages gearbeitet. Im Jahre 1930 habe Polen die Initiative Briands in der Hoffnung unterstützt, daß die europäische Union den Frieden in Europa wiederherstellen könne. Auch diese Hoffnung habe getrogen, was Polen in dem Zweifel an den Erfolg allzu allgemeiner Methoden bestärkt habe.

Ohne allgemeine Verträge abzulehnen, bemühe sich Polen, diese durch zweiseitige Verträge zu vervollständigen.

Im Jahre 1927 habe Polen im Völkerbund die Aufhebung des illegalen Krieges und die Vervollständigung des Artikels 15 des Völkerbund-

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(16. Fortsetzung)

Er schlief ganz gut die Nacht, obwohl ihn sein zerquetschtes Ohr schmerzte. Als er aufwachte, fand er eine schmierige blaue Jacke über sich gebreitet.

„Nanu —," sagte er erstaunt.

Der Kohlenhauer hantierte schon am Feuer herum. — „Du hast so gezittert im Schlaf!" sagte er gleichgültig. „Ich dachte, du frierst vielleicht. Brauchst du sie jetzt nicht mehr?"

Kein Mensch sprach mehr von dem Kampf. Der weise Karibu-Tom aber schlief den Schlaf des Gerechten und schnarchte bis zum Mittag.

14.

Die Tage vergingen wie nichts — und doch schien es eine Ewigkeit, bis er wieder im Norden den Anschluß an die große Canadian Transcontinental Line erreichte. Er reiste nun mit dem Karibu-Tom gemeinsam, hatte seinen Spaß an den gutmütigen Verschrobenheiten des Alten und half ihm beim Aufspringen.

Eines Tages entdeckte er zu seiner unaussprechlichen Freude im Pfosten eines Bauzauns um einen Dschungel die frische Monica des schwedischen Lehrers:

„Arne G. Toronto — Edmonton — Peace river —" und ein Datum, aus dem er ersah, daß Arne Grimmes erst vor acht Tagen diese Stelle passiert haben mußte. Was den kleinen Lehrer solange aufgehalten hatte, wußte er nicht.

Es spornte ihn an, er versuchte wieder ihn einzuholen, so gut es ging. Er hielt sich scharf hinter ihm — Richtung Nordwest über Winnipeg nach der Provinz Alberta. Hier und da, bei Hobos und Bauern und später noch einmal durch ein paar Buchstaben, die in den Wasserbehälter einer kleinen Station in Saskatchewan eingekratzt waren, erhielt er Lebenszeichen von seinem Freunde.

Die endlosen Obstgärten Quebecs und Ontarios waren zurückgeblieben. Sie fuhren lange Tage durch reinen Urwald, dazwischen Lücken von tiefem moosigen Boden, bestanden mit Weiden und jungen Birken.

Dann kamen sie in das Revier der Waldbrände und Robby erkannte die Berechtigung der Warnung, die ihm der Trainmann in Toronto an die Mütze gepappt hatte.

Es war ein herzbrechender Anblick. Wieder und wieder roch es nach Rauch, und wenn sie durch die Schiebetür hinauslugten, sahen sie die Verwüstung. Eine schwarze Wolke klebte am Horziont vor ihnen, bald waren sie mitten drin, es hing ein stickiger Nebel kilometerweit über der ganzen Bahnstrecke. Der beizende Geruch drang in die Kleider, in der Suppe aßen sie Aschenstaub mit.

Schwarze Rauchströme über den Wäldern, gelber Qualm von den Gräsern auf den Wildwiesen. Wandernde Mauern wälzen sich über das wehrlose Land. Was Wald war, wird zu einem Feld weißer Asche, schwarzverkohlte Stümpfe, dazwischen die Quadrate niedergebrannter Blockhütten. Einmal ein Flüßchen, an dessen Ufer das Feuer Halt gemacht hat, als wären die Flammen auf das Wasser zugestürmt, um sich hineinzuwerfen. Der seltsame Gegensatz beider Ufer, das eine in den Farben des Todes, weiß, grau und schwarz, bewegungslos, verwüstet, von einer Riesenmühle zu Staub gemahlen, noch hie und da senkrecht aufsteigende Rauchfäden — das andere unberührt, ein anderes Land, grün, üppig und voll flinken Lebens.

Manchmal aber, auf Stätten, wo im Vorjahr das Feuer gewütet hat, schießen schon lustige kleine Triebe aus der Asche zwischen den verkohlten Stämmen: junge Pappeln und Weiden, und zeigen ihr blasses schüchternes Grün.

Dann kamen sie in einem Obstwagen durch Manitoba nach Winnipeg — der größten westkanadischen Stadt. Und Robby rannte durch alle Kneipen am Stadtrand, wo Hobos verkehrten, und fragte nach seinem Freund. Niemand wußte was, aber er bekam seltsame Leute zu Gesicht.

Indianer mit schweren Augensäcken und schlaue „halfbreeds" — die Halbbluts, Enkel der „voyageurs", die seinerzeit im Auftrag der Hudsonbaycompany ins wilde Innere gedrungen waren, um Kanada für ihre Firma zu kolonisieren. Cowboys mit ihren mächtigen, um die Knöchel schlappenden Lederhosen, den „chaps". Er sah Fischer, die vom Red River herunter gekommen waren, und die ersten waschechten Trapper, die im April ihre Fallen verlassen hatten und die Sommermonate über hier in den kleinen Boardinghäusern an der Peripherie herumlungerten. Sie genossen ihren Müßiggang mit dem guten Recht der Männer, die schwer arbeiten, und übten sich in allen Methoden des Nichtstuns. Sie warfen ihre Nickel in die unvermeidlichen Musikautomaten oder mißhandelten die Knöpfe der Radioapparate. Sonst saßen sie den ganzen Tag unbewegt in den Hotels herum, Beine auf dem Stuhl, vor den Fenstern mit den herausgenommenen Läden, rauchten Pfeife und glotzten auf die Straße.

Im Innern aber war eine andere Welt: die moderne Großstadt. Riesenpaläste, breitspuriger Luxus, behäbige Straßen, Kolonnen von Autos, die in unendlicher Reihe schief nebeneinander standen wie Dominosteine, die Kühler in einem Winkel von 35 Grad dem Bürgersteig zugekehrt. Bevor sie schlafen gingen, schleppte der Karibu-Tom Robby mit in ein „Parlour", wo die „richtigen Jungens" wären. Es waren alte Trapper, ausgekocht bis auf den letzten Tropfen, zäh und schweigsam. Der Gnom kannte einen und den anderen, aber sie schienen nicht viel von ihm wissen zu wollen. Er fragte nach den Ergebnissen ihrer „traplines", der Ausbeute eines harten Winters, und führte das große Wort.

Die anderen qualmten, schwiegen und spuckten in die riesigen eimerförmigen Näpfe.

„— — der Grizzly mir nach —," krähte der Karibu-Tom, „schlägt nach meiner Büchse, der Lauf biegt sich wie eine Haarnadel, ich auf den nächsten Baum. Der Bär steht unten — ein Kerl wie ein Elefant, schnauft und stinkt — dann klettert er mir nach. Gerade wie er unter mir ist, nehme ich mein Messer —"

„Sid," knurrte einer der Trapper, „hör doch mal hier zu! Dieser Gentleman kennt den einzigen Grizzly der Welt, der auf Bäume klettert!"

„War kein Grizzly!" schrie der Gnom schnell. „Ein Schwarzbär — sagte ich das nicht? — — Aber Biber, Jungens, Biber und Fischotter!" — Er war fest entschlossen, sie zu rühren — „Fischotter mit Indianern jagen, als es

vertrages durch einen allgemeinen, den Krieg verurteilenden Nichtangriffsvertrag beantragt. Dieser Vorschlag sei auf den Widerstand einiger Staaten gestoßen. Der Antrag Polens, den Angriffskrieg zu verurteilen, wurde angenommen und habe unzweifelhaft zur Vorbereitung des Terrains für den Briand-Kellogg-Pakt beigetragen. Eine zweite Initiative Polens in Genf sei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz vorausgegangen. Und zwar habe Polen der Völkerbundversammlung im Jahre 1931 eine Denkschrift über die moralische Abrüstung überreicht. Zu den Anregungen Polens müsse man auch den Antrag rechnen, eine strenge Kontrolle der internationalen Waffenfabrikation und des Waffenhandels durchzuführen.

In den polnisch-russischen Beziehungen sei neben dem Moskauer Protokoll vom Jahre 1929 der Abschluß des Nichtangriffspakts vom 25. Juli 1932 zu erwähnen. Hinsichtlich Deutschlands habe Polen mehrere Male Bemühungen zwecks Zusammenarbeit angestellt.

Als Reichskanzler Hitler im Jahre 1934 die Hand ausstreckte und einen Nichtangriffsvertrag auf zehn Jahre vorschlug, habe es Polen gemäß seiner Friedenspolitik als notwendig erachtet, diesen nicht abzuschlagen.

Nach dieser Rede sprach noch einmal Bérenger, der erklärte, er könne nach den ungewöhnlich wichtigen Ausführungen des polnischen Botschafters im Namen Frankreichs versichern, daß dieses niemals an der Loyalität und der Freundschaft Polens für Frankreich als dem verbündeten Staat zweifeln werde.

Deutsche Vereinigung

Bojanowo

Mitgliederversammlung

Am Montag, dem 11. Februar, fand in Bojanowo die erste ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bojanowo statt. Entsprechend der hohen Mitgliederzahl dieser Ortsgruppe, die bereits über 350 Volksgenossen zu ihren Mitgliedern zählt, war der Besuch äußerst rege. Der prächtig geschmückte Saal war mit mehr als 400 Volksgenossen gefüllt.

Um ½5 Uhr eröffnete Herr von Loesch, Waszkowo, die Versammlung und begrüßte unter jubelndem Beifall der Anwesenden den Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung, Herrn von Witzleben. Herr von Witzleben sprach in einem Vortrage von ungefähr einer Stunde über die Ziele und Aufgaben der Deutschen Vereinigung und stellte sie denen der Jungdeutschen Partei gegenüber. Der stürmische und von Herzen kommende Beifall, mit dem seine Ausführungen oft unterbrochen wurden, bewies, daß seine Worte bei den Zuhörern restlosen Anklang fanden und daß sich die versammelten Volksgenossen freudig auf den Boden der D. V. stellten. Anschließend sprach zu der Versammlung ein früherer Anhänger der JDP., Herr Nehring, über die Notwendigkeit der Einigung unseres Deutschtums innerhalb der D. V. Auch seine Worte fanden regen Anklang. Bei der darauffolgenden ordentlichen Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Mit dem Feuerspruch wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen.

Den Schluß dieser wohlgelungenen Veranstaltung bildete das Singspiel „Tanz unter der Linde", das unter Leitung von Frau von Loesch, Gabel, durch Mitglieder der D. V. zur Aufführung gebracht wurde. Es wurden alte Tänze und Lieder zur Vorführung gebracht, und der überreiche Beifall der Zuhörer lohnte die Spieler für ihre Mühen.

Die gesamte Veranstaltung hat den Beweis erbracht, daß das hiesige Deutschtum in seiner überwiegenden Mehrheit hinter der Deutschen Vereinigung steht.

Pinne

Die nächste Jugendversammlung der Ortsgruppe Pinne

der Deutschen Vereinigung findet am Donnerstag, dem 14. Februar, abends 6 Uhr im Schützenhause in Pinne statt. Mitgliedskarten, 111 Lieder und Instrumente sind mitzubringen.

Schwersenz

Die nächste Jugendversammlung ist am Donnerstag, dem 14. Februar, 6 Uhr, bei Matschke in Schwersenz.

Schroda

Mitgliederversammlung in Starkowo-Piątkowskie

Die Ortsgruppe Schroda der Deutschen Vereinigung hatte am Sonntag, dem 10. Februar, zu einer Mitgliederversammlung nach Starkowo-Piątkowskie eingeladen. Etwa 70 Mitglieder und Gäste waren der Einladung gefolgt. Der Ortsgruppenvorsitzende Zimmermann leitete die Versammlung und sprach in seinen Ausführungen über die Rechte und Aufgaben der Deutschen Vereinigung. Volksgenosse Klose, Posen, gab einen Rückblick über die geleistete Arbeit und betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses für die Erhaltung und Gesundung unseres Volkstums. Dann sprach Volksgenosse Gewiese jun. aus Schroda über praktische Volkstumsarbeit, indem er darauf hinwies, welche Aufgaben gerade durch die Jugend zu erfüllen seien und wie man deutsche Art und Sitte zu pflegen habe. In der darauf folgenden Aussprache zeigte der allgemeine Beifall am Schluß völlige Einigkeit, und mit dem Absingen des Feuerspruchs schloß der Versammlungsleiter die Sitzung. Die Jugend wird sich demnächst zu einem Kameradschaftsabend versammeln.

Bentschen

Mitgliederversammlung

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., hielt die Ortsgruppe Bentschen der Deutschen Vereinigung im Fellmerschen Saale ihre erste Mitgliederversammlung ab, zu der etwa 120 Volksgenossen aus Bentschen und Umgegend erschienen waren. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Wendenburg, erklang das „Lied der Auslanddeutschen". Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort Herrn Rechtsanwalt Nowicki aus Neutomischel, welcher in längeren Ausführungen das Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft eingehend behandelte. In der daran anschließenden Aussprache erteilte Herr Nowicki noch bereitwilligst Auskunft. — Hierauf ergriff noch einmal der Vorsitzende, Herr Wendenburg, das Wort und zeigte in markiger Weise den Weg der Deutschen Vereinigung, der nicht durch Haß, sondern nur durch friedliche Zusammenarbeit zum gemeinsamen Ziele führen kann. Die Versammlung stimmte in ein lebhaftes „Sieg Heil" auf Marschall Pilsudski und Adolf Hitler ein. — Nachdem das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" verklungen war, überbrachte Herr Aubert als Mitglied des vorläufigen Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung die Grüße der Hauptleitung. Wuchtig erfüllen seine anschließenden Worte den Saal, die zu mannhaftem Nationalsozialismus der Tat und nicht der bloßen Worte ermahnte und deshalb den Zusammenschluß in der Deutschen Vereinigung forderten. Reicher Beifall lohnte Herrn Aubert für seine mutigen Worte, die manchen noch beiseite stehenden Volksgenossen die Zweifel an der Deutschen Vereinigung zerstreut haben. — Nach einigen Sprechchören der Jugend und einem gemeinsamen Liede wurde die Versammlung nach einem Schlußwort des Vorsitzenden mit dem „Feuerspruch" geschlossen. Sie darf als wohlgelungen bezeichnet werden und dürfte viel zu echter deutscher Erneuerung beigetragen haben.

Frankreich in der Luft voran!

Luftfahrtminister General Denain über den Stand des französischen Flugwesens

Paris, 12. Februar. Luftfahrtminister Denain hielt am Montag in der Sorbonne einen Vortrag über den Stand des französischen Flugwesens. Er setzte sich für die Förderung aller Flugsportarten ein, die geeignet seien, die Begeisterung des Volkes für Luftfahrt zu heben. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die französische Post- und Verkehrsluftfahrt im vergangenen Jahre und vertrat hinsichtlich der Zukunft die Ansicht,

Frankreich werde Ende 1936 über eines der besten, wenn nicht sogar über das beste Flugwesen Europas verfügen.

Die gesteigerten Leistungen des französischen Flugmaterials seien, so meinte Denain, in dieser Hinsicht ein stichhaltiger Beweis. Die Geschwindigkeit der Leichtflugzeuge solle von 240 auf 370 Stundenkilometer gesteigert werden. Bei den schweren Flugzeugen würden Reichweite und Geschwindigkeit nahezu verdoppelt werden können. Das Ausland verfolge die französischen Anstrengungen mit großer Aufmerksamkeit.

Hervé läßt von sich hören

Für die Wahl eines nationalen Staatschefs in Frankreich

Paris, 12. Februar. Wenn auch der Einfluß der Zeitung „La Victoire" nicht groß ist, so kann man einen Artikel ihres Direktors Gustave Hervé, der die Sehnsucht gewisser Franzosen nach einer Persönlichkeit zum Ausdruck bringt, als Zeiterscheinung verzeichnen. Es heißt in dem Aufsatz, man könne in Frankreich keine Volksabstimmung veranstalten, um etwa Marschall Pétain oder General Weygand auf den Schild zu erheben. Man könne aber bei den Kammerwahlen im nächsten Jahre einfach folgendes Programm aufstellen: „Wir wollen nicht mehr von einem politischen Parlament und von Politikern regiert werden. Wir wollen von einem nationalen Führer befehligt werden, der mit politischen Vollmachten versehen ist, und dem ein Staatsrat zur Seite steht, dessen verschiedene Berufsabteilungen er um Rat fragen würde, bevor er eine Entscheidung trifft. Der Staatschef muß durch eine Volksabstimmung gewählt werden." Nach einer entsprechenden Aenderung der Verfassung müßte man Pétain oder Weygand als Kandidaten für diesen Posten aufstellen.

Hervé ist immer Außenseiter gewesen. In Frankreich haben Außenseiter keine Chancen. Auch von den Wünschen des Greises Gustave Hervé wird kaum jemand Kenntnis nehmen.

„Das Ende der politischen Parteien"

Ein Vortrag de Jouvenels

Senator de Jouvenel hielt am Freitag in Paris einen öffentlichen Vortrag über „das Ende der politischen Parteien". Jouvenel ist der Ansicht, daß sich die Parteipolitik nicht mehr rechtfertigen lasse und daß die meisten Franzosen nicht mehr an die Parteien glaubten. Wichtig sei deshalb die Feststellung, daß das Schicksal der Republik und der Freiheit in keiner Weise vom Verfall der Parteien abhängig sei. Als Richtlinie für die Zukunft schlug der Redner den Zusammenschluß aller auf der Grundlage eines ganz bestimmten Planes vor.

Jean Goy für eine Reform der Republik und des Parlamentarismus

Paris, 11. Februar. Der Abgeordnete Jean Goy vom Frontkämpferverband UNC setzte sich in einer Rede vor der Ortsgruppe Lille für eine Reform der Republik und des Parlamentarismus ein. Er wies seine Zuhörer auf den inneren Widerspruch hin, der darin bestehe, daß jeder über die Steuerlasten klage, aber andererseits jede Gelegenheit benutze, um sich auf Kosten der Allgemeinheit Vergünstigungen und Zuschüsse zu verschaffen. Die Bürger müßten ihre Rechte mit gewissenhafter Beachtung ihrer Pflichten in Einklang bringen. Sie müßten die Kundeneinstellung gegenüber dem Staat aufgeben, denn eine solche sei stets die Wunde aller Demokratien. Das einzige Mittel zur Rettung des Landes und des Regimes sei die Wiederherstellung des Ansehens der Regierungsgewalt.

Französische Arbeitslose besetzen ein Rathaus

Paris, im Februar. In Ennevelin bei Lille drangen etwa 40 Arbeitslose in das dortige Rathaus ein und ließen sich häuslich nieder. Dem stellvertretenden Bürgermeister erklärten sie, den Rückzug nur dann anzutreten, wenn ihnen auch für die Sonntage Arbeitslosenunterstützung bewilligt würde. Erst ein starkes Polizeiaufgebot konnte sie aus ihrer Stellung verdrängen. Später kam es nochmals verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitslosen, die inzwischen aus verschiedenen umliegenden Ortschaften Verstärkung erhalten hatten und immer wieder versuchten, das Rathaus im Sturm zu nehmen. Schließlich blieb die Polizei aber Herr der Lage und zerstreute die Kundgeber.

Meutereien in Mandschukuo

Mandschurische Polizei erschießt japanische Offiziere

Schanghai, 12. Februar. Wie das Blatt „Schunpao" aus Schanhaikwan meldet, haben in der mandschurischen Provinz Kirin über tausend Mann Polizeitruppen gemeutert. Sie erschossen ihre japanischen Offiziere und führen jetzt einen Kleinkrieg.

Nach einer weiteren Meldung aus Tientsin haben nördlich der Großen Mauer Einheiten der Volksmiliz gleichfalls gemeutert und die Ablieferung der Waffen an die Japaner und Mandschuren verweigert. Wie ferner gemeldet wird, soll in Dschehol die Organisation der „Gelben Schützen" in Stärke von über fünfhundert Mann den Aufstand ausgerufen und die Unabhängigkeit des Gebiets erklärt haben.

in der pazifischen Provinz noch davon wimmelte! — Wißt ihr, wie man ihn kriegt, ohne das Fell zu verletzen? — Paßt auf: man fährt nachmittags auf den See raus, fünf oder sechs Boote, und immer, wenn der Otter auftaucht, um Luft zu schnappen, gibt man einen blinden Schuß ab, über ihn weg. Da kriegt er einen Schreck und sinkt rasch wieder runter. Nach einer Weile geht ihm aber unten die Puste aus, er muß rauf. Die Boote sind nun schon näher und haben ihn eingekreist. Kaum kommt eine Nasenspitze raus, schießt man wieder in die Luft. Er erschrickt wieder — und sackt wieder ab. Das geht so acht- bis neunmal, dann ist der Kerl beinahe erstickt, kommt rauf, weil er es nicht mehr aushält, ergibt sich und macht Männchen. — Wer hat eine Zigarette für mich?"

Keiner. Aber einer der alten Teufel ging raus in den Flur und kam mit einer Winchesterbüchse wieder.

So schnell hatte Robby noch nie einen Menschen ein Zimmer verlassen sehen wie jetzt den Karibu-Tom. Geschüttelt von Lachen lief er ihm durch die dunklen Straßen nach bis zu den Lokomotivschuppen, dem „trainyard", wo sie ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Der Alte war merkwürdig schweigsam diesen Abend. Nur kurz ehe Robby einschlief, hörte er ihn seufzen und mit sich selber reden:

„Verstehen nichts von der Jagd." —

Am nächsten Abend ging's weiter nach Westen, der Urwald verschwand, durch endlose Pappelwälder und Sümpfe mit Lärchen und Tannen. Und dann begann die Prärie, die „rollende". Der Blick ging über eine flache Riesenscheibe, die sich um ein unsichtbares Zentrum am Horizont drehte: über Felder mit Flachs, Gerste, Hafer, die dunkleren Kartoffelfelder und Weizen, Weizen, Weizen — Tage und Nächte lang, wenn man hindurchfährt.

Der berühmte kanadische Weizen — das Wahrzeichen des Landes. Er wuchs bis in die Türen der hölzernen Stationsgebäude. Das Land bestand nur aus Holz, Wellblech und Weizen.

Riesige Getreideelevatoren standen längs der Bahnlinie.

Der Himmel über der Prärie strahlte, ein mächtiger Kübel, verflucht ausdörrender Sonnenschein. Das Land war trocken, im Sommer gab's hier wenig Regen.

Saskatchewan. Der Boden wird immer trockener, die Sonne immer heißer. Der Kohlenstaub brennt sich in die Poren.

Alberta. Der Boden wird hell, die Erde zwischen den Halmen ist überall mit weißen Brocken vermischt: Alkali. Keine Fische in den Teichen: Alkali. Robby bekommt Magenschmerzen vom alkalihaltigen Wasser. Die Eingeborenen sind es gewöhnt.

Sie werden kurz hintereinander zweimal geschmissen, der alte Gnom kriegt Fieber. Robby schleppt ihn in eine leere Telegraphenbude und sucht Arbeit bei einem Bauern.

„Kannst du einen Traktor fahren?"

„Natürlich!"

„Dann mach mal!"

Es geht ganz gut. Der Bauer stapft nach Haus und läßt ihn allein in der sengenden Hitze auf dem Bock des Traktors.

Kaum ist der Bauer weg, wird die Maschine störrisch. Sie will nach links, Robby steuert krampfhaft nach rechts. Der Traktor setzt seinen Willen durch und fährt auf den Graben zu. Wenigstens bleibt er stehen, als sie den Rand erreicht haben. Aber es geht dann weder vorwärts noch rückwärts, Robby mag sich anstellen, wie er will. Er sieht wehmütig auf die schiefe, wellenförmige Spur, die sie hinter sich gelassen haben, steigt ab und pilgert in einem weiten Bogen um das Haus des Farmers herum in die Telegraphenbude zurück.

Zum Glück ist der Karibu-Tom wieder auf den Beinen und bereit, abends die schrecklichen Sandwege nach der Station zu latschen und den nächsten Zug anzuspringen. —

Es war wieder ein leerer Obstzug, er fuhr ziemlich schnell. Sie fanden Hobos: einen Neger und zwei Italiener. Auf einer Plattform hockte einer — im Sitzen fast so groß wie der Karibu-Tom, als der vor ihm stand.

„Halloh, Mick!" krächzte der Gnom.

„Halloh, Karibu-Tom!" grunzte der Sitzende.

Die Stimme kam Robby bekannt vor. Er turnte auf die Plattform, von einem Mischgeruch aus Alkohol und Tabak begrüßt. Da saß mit seinem knochigen Gesicht der fröhliche Pole, der Riese aus Halifax, der ihn einst getauft hatte — damals, am Beginn seiner Fahrt.

„Kennst du mich, Mick?" schrie Robby vergnügt.

Dem Polen fiel fast der Maiskolben aus dem Mund. Er riß die Augen auf.

„Hier bist du —?" sagte er mit seiner dröhnenden Stimme. — „Junge — Junge!"

Das war eine merkwürdige Begrüßung. Er gab ihm nicht die Hand. Der Gnom sah von einem zum anderen.

„Hast du was gegen den Gentleman?" fragte er mißtrauisch. „Das ist mein Freund, Mick!"

Der Pole antwortete nicht gleich. Er sah den Jungen mit einem sonderbaren Ausdruck an. — „Setzt euch her!" sagte er schließlich. „Wo wollt ihr hin?"

„Edmonton und nach dem Peace river rauf! — Und du?"

„Nach dem Westen rüber, Skeena-Distrikt. Ich bin als Prospector angestellt. Soll Metall suchen!" sagte er mit dem alten prahlerischen Ton.

„Ich hocke mich da aufs Dach!" sagte der Alte und kletterte ächzend die Premiertreppe hinauf.

Die beiden unten schwiegen. Robby steckte sich eine Zigarette an. Der Zug ratterte, die dunkle Prärie rechts und links strömte noch die Hitze des Tages aus. Die Telegraphendrähte stiegen und fielen, weite Bogen gegen den hellen Nachthimmel.

Was hatte der gutmütige Pole? Er war wie verwandelt. Robby mochte nicht fragen. Auf einmal sagte Mick leise:

„Grünhorn — kennst du einen Kerl, der Altmeier heißt?"

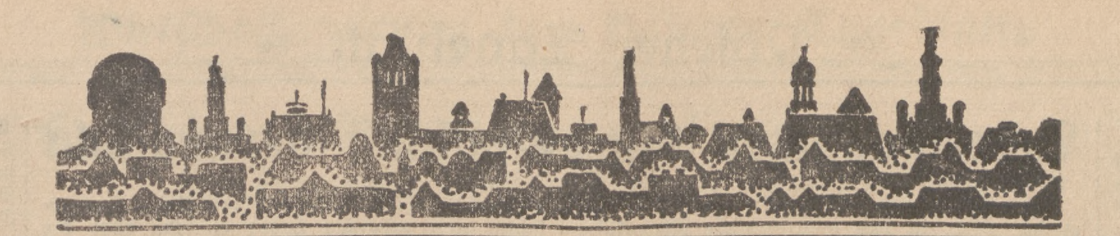
Robby fuhr in die Höhe. — „Altmeier!" sagte er. — „Ja — natürlich kenn ich den! — Woher weißt du das?"

„Altmeier aus Chikago?" fragte der Riese eindringlich. „Der von den Pinkerton-Leuten... der jetzt in Halifax ist?"

„Schon recht, Mick!"

„Hm..." Der Pole grunzte und klopfte seine Pfeife am Trittbrett aus. Die Funken wurden vom Luftzug mitgerissen, wirbelten gegen die Plattform des nächsten Wagens, gingen dann noch einmal in die Höhe und verschwanden in der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 13. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 748. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 13. Febr. + 0,29 gegen + 0,43 Meter am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 7.13, Sonnenuntergang 17.02; Mondaufgang 12.44; Monduntergang 5.26.

Wettervoraussage für Donnerstag, 14. Febr.: Meist bedeckt mit einzelnen leichten Regenfällen, recht mild; frische Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Don Juan"
Donnerstag: „Paganini"
Freitag: „Gräfin Dubarry"

Teatr Polski:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Das schwedische Zündholz"

Teatr Nowy:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Meister Twardowski"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Peter" (Deutsch)
Gwiazda: „Die Dame vom Maxim" (Franz.)
Metropolis: „Peter" (Deutsch)
Słońce: „Der Herr ohne Wohnung" (Deutsch)
Sfinks: „Der Jugend gehört die Welt" (Deutsch)
Wilsona: „King-Kong" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen tägl. 6 und 8½ Uhr.

Das Problem der Demotorisierung

Kürzlich fand in der hiesigen Handelshochschule ein von der Posener Vereinigung der Wirtschaftspublizisten veranstalteter Vortragsabend statt. Direktor Kuczabiński aus Warschau erörterte das Problem der Demotorisierung in Polen. Einleitend sprach er über die Welt-Automobilstatistik, in der Polen mit seinen 27 000 Automobilen weit hinten steht. Selbst Sowjetrußland und Holländisch-Indien rangierten vor Polen. Wenn die Motorisierungspolitik in Polen in der bisher angewandten Art und Weise weitergeführt werden würde, so sei es gar noch möglich, daß das Auto in Polen zum Museumsobjekt werde. Der Redner war der Meinung, daß weniger das Fehlen guter Wege an diesem Zustand schuld sei, sondern vielmehr die hohen Zölle und Steuern für Autos und Zubehörteile. Seiner Ansicht nach müsse man sie vollkommen aufheben. Steuerobjekt müßten Brennstoff und motorlose Fahrzeuge sein. Es wäre angebracht, einen Fonds für den Ankauf von Automobilen zu schaffen.

Auflösung des Verbandes der Handwerker- und Gewerbevereinigungen

Auf Anordnung des Wojewoden ist dieser Tage der Posener Verband der Industrie- und Handwerkervereinigungen mit der Begründung aufgelöst worden, daß seine Tätigkeit den vom Verband aufgestellten Statuten zuwiderlaufe und der öffentlichen Sicherheit und Ordnung schaden könnte. Ein weiterer Grund ist die mißliche Finanzlage des Verbandes. Zum Verwalter der Verbandsgeschäfte hat der Starost den Ing. Kielczewski ernannt.

Aufstandsnachklänge. Vor dem hiesigen Burggericht hatten sich in der vergangenen Woche drei Posener Bürger zu verantworten, die als Teilnehmer am großpolnischen Aufstand an Presse und Behörden Mitteilungen hatten ergehen lassen, wonach Herr Wacław Leitgeber aus Posen bei den Aufstandskämpfen gegen die polnischen Aufständischen vorgegangen sein sollte. Da die Zeugenaussagen diese Beschuldigung nicht bestätigten, wurden die Angeklagten zu 4 bis 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat ihnen eine fünfjährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Aerztliche Untersuchung der Ehe-Kandidaten. Die Polnische Eugenische Gesellschaft soll demnächst dem Wohlfahrtsministerium einen Gesetzentwurf über den ärztlichen Untersuchungszwang für Heiratswillige einreichen. Die Gesellschaft stellt sich gegen die Sterilisierung, will aber vermeiden, daß physisch oder geistig kranke Menschen geboren werden. In dem Entwurf wird darauf hingewiesen, daß kein Geistlicher und kein Standesamt das Recht haben dürften, Personen, die keinen Gesundheitsschein vorweisen, die Ehe zu gewähren.

Schafft Arbeit!

Unsere Brüder im Reich sind uns wieder einmal ein leuchtendes Beispiel geworden für wahre Volksgemeinschaft und Opferbereitschaft. Für Tausende Arbeitsloser von der deutschen Saar sind trotz aller bisherigen Leistungen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden.

Wollen wir uns beschämen lassen durch solches Beispiel?

Erschütternd groß ist die Not der Arbeitslosen auch bei uns.

Ueber 200 verheiratete Landarbeiter, über 1000 Handwerker und Kaufleute sind als erwerbslos gemeldet.

Deutscher Bauer, deutscher Handwerker und Kaufmann, zeige Dich würdig Deiner Brüder an der Saar, und gib Deinem hungernden Volksgenossen Arbeit.

Die Deutsche Nothilfe geht alle an

Die Jugendvereine veranstalten die nächste Kundgebung

Lieder, Worte, Sprechchor, Lesung, Laienspiel

Zwischenfall mit Ohrmarken

Von einem Landwirt erhalten wir folgende Zuschrift:

„Um 6 Stück Mastvieh am 12. d. Mts. zum Schlachtviehhof in Poznań bringen zu können, ließ ich den zuständigen Gemeindevorsteher bitten, die vorgeschriebenen Ohrmarken anzubringen und die Viehatteste auszustellen. Der Gemeindevorsteher kam am Montag, stellte die Bescheinigungen aus und attestierte, daß er am 28. Januar Ohrmarken angefordert, aber solche noch nicht erhalten hätte. Das zuständige Wojtostwo hat die Bestellung am 31. Januar an die Lieferfirma weitergeleitet, die es anscheinend wenig pflichtbewußt mit der Lieferung nahm. Der Gemeindevorsteher und ich glaubten nun, „höhere Gewalt" annehmen zu dürfen. Ich hoffte, auf Grund der Bescheinigung des Gemeindevorstehers auf dem Schlachtviehhof in diesem Falle auf Milde rechnen zu können. Aber rücksichtslos wurden meine drei Gespanne vom Schlachthof verwiesen und mußten mit dem Vieh den 22 Kilometer weiten Rückweg wieder antreten. Nun bin ich gezwungen, die 6 Stück noch weitere 7 Tage zu mästen, was je Tag und Stück mindestens einen Zloty kostet. Ob das Vieh die kühle Spazierfahrt mit besonderer Gewichtszunahme quittieren wird, bezweifle ich sehr. Wer entschädigt mich für diesen Verlust? Heute kamen die Ohrmarken verspätet an. Die Lieferfirma der Ohrmarken muß pünktlichste Lieferung garantieren können, oder die Aufträge müssen ihr entzogen werden, wenn sie nicht leistungsfähig genug ist. Die schwer notleidende Landwirtschaft kann eine derartig zweifelhafte Förderung ihrer Belange nicht tragen."

Nachklänge zum Posener Eisenbahnunglück

Am Montag dieser Woche wurde vom Obersten Gericht in Warschau in Sachen des Eisenbahnunglücks verhandelt, das sich am 15. Dezember 1933 in Posen an der ul. Libelta ereignete. Es war dies der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Schülerzuge. Drei Wagen wurden dabei zerstört, 8 Personen getötet, 40 Personen schwer verletzt. Wie die Untersuchung ergeben hat, wurde das Unglück durch den Weichensteller Franciszek Wawrzyniak verursacht, der den aus Ławica kommenden Personenzug wegen des auf der Strecke stehenden Schülerzuges nicht hätte durchlassen dürfen. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte Wawrzyniak zu 4 Jahren Gefängnis. Das Oberste Gericht hat das Urteil, nachdem es vom Appellationsgericht bestätigt worden war, vollkommen aufrecht erhalten.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen Leseabend am Donnerstag, 14. Februar, abends 8—10 Uhr im Leseraum der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 6, ab. Gäste willkommen.

Stadtverordnetensitzung wieder verlegt. Die auf den heutigen Mittwoch anberaumte Sitzung des Stadtparlaments, auf der mit einer Ansprache des Stadtpräsidenten der Haushaltsvoranschlag für das nächste Wirtschaftsjahr eingebracht werden sollte, ist wie die Freitagsitzung der vergangenen Woche verlegt worden. Sie findet erst am Freitag, dem 15. Februar, statt.

Literarischer Abend. Anläßlich des Literarischen Abends am kommenden Donnerstag wird im Działyński-Palais der Dichter und Erzähler Kazimierz Wierzyński aus eigenen Werken vortragen. Der Rezitation geht eine von Dr. Konstanty Troczyński gehaltene Vorlesung über das Schaffen des Dichters voran.

Das Teatr Wielki bringt die Leharsche Operette „Paganini" am kommenden Donnerstag zu ermäßigten Preisen noch einmal zur Aufführung. Karten zum Preise von 50 Gr. bis 2 Zl. sind im Vorverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Pierackiego zu haben.

Falschmünzer gefaßt. Seit einiger Zeit waren in Posen falsche Fünf- und Zehnzlotystücke im Umlauf. Die Polizei konnte nun vorgestern eine gewisse Jadwiga Bejmowicz und einen Wacław Pawłowski, beide aus der ul. Wierzbięcice 27, in Haft nehmen. Die in ihrer Wohnung vorgenommene Durchsuchung hat 93 falsche Zehn- und 41 falsche Fünfzlotystücke zutage gefördert.

Fahrstuhlunglück vor der zweiten Instanz. Vor dem hiesigen Appellationsgericht wurde dieser Tage die Strafsache gegen den 19jährigen Ludwik Liberski und den Portier Franciszek Staśkowiak entschieden, die in der ersten Instanz zu je zwei Jahren Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt worden waren. Im Mai des vergangenen Jahres reparierte Liberski den im Gebäude der heutigen Sozialversicherungsanstalt in der ul Dąbrowskiego befindlichen Fahrstuhl. Bevor er das Haus verließ, benachrichtigte er den Portier Staśkowiak, daß der Fahrstuhl noch nicht in Ordnung sei. Trotz der Warnung übergab dieser die Schlüssel einer Bediensteten, die mit dem Fahrstuhl zum fünften Stockwerk hinauffuhr. Es konnte noch immer nicht festgestellt werden, ob St. die Tür hinter ihr wieder geschlossen hatte. Die Tür war jedenfalls offen, als sich ihr der verstorbene Bürovorsteher Bogobowicz näherte, der, im Glauben, der Fahrstuhl befinde sich im Erdgeschoß, einstieg und in den Abgrund stürzte. Das Gericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz gegen Staśkowiak, während Liberski freigesprochen wurde.

Mißstände auf dem Gebiete der Hygiene. In der Mikrobiologischen Anstalt der Universität fand die Hauptversammlung des Posener Zweigvereins der Polnischen Hygienischen Gesellschaft statt. Prof. Padlewski verlas auf dieser Versammlung eine Denkschrift, die an die Stadtbehörden gerichtet ist. In dieser Denkschrift, die ein Werk des Aerzteverbandes und der genannten Gesellschaft ist, werden die hygienischen Verhältnisse in Häusern, Schulen, Straßen, Gastwirtschaften, Hotels, Badeanstalten, Friseurstuben usw. besprochen und zugleich Wege zur Abhilfe gezeigt. Man schlägt u. a. vor, die Stadt Posen in besondere Sanitätsbezirke einzuteilen und das Sanitätspersonal der Stadt zu vergrößern. Die Bevölkerung solle durch die Androhung von Verwaltungsstrafen zur strengeren Befolgung der hygienischen Vorschriften angehalten werden.

Sechs Jahre Gefängnis. Dieser Tage wurde vor Gericht gegen den 20jährigen Jakubowski verhandelt, der in den Wandelgängen des hiesigen Burggerichts auf den Polizeibeamten Zapłata einen Schuß abgegeben hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen versuchter Tötung zu sechs Jahren Gefängnis.

Wochenmarktbericht

Der auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Mittwochs-Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend, die Preise folgende: Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25—40, Sahnenkäse 25—35, Milch das Liter 20, das Viertelliter Sahne 25—35, die Mandel Trinkeier 1,20—1,40, Kisteneier 90. Die Preistafeln auf dem Fleischmarkt lauteten: Schweinefleisch 40—80, Rindfleisch 40—90, Hammelfleisch 60—1,10, Kalbfleisch 50—1,20, Kalbsleber 1,10—1,20, Rinder- und Schweineleber 40—70, Schmalz 60 bis 65, roher Speck 50—55, Räucherspeck 80 Gr. Der Gemüsemarkt war gut beschickt und lieferte Rosenkohl für 40—60, Grünkohl 15—20, Rotkohl das Pfund 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 15, Blumenkohl bei geringem Angebot 70—80, Schwarzwurzeln 30—40, Mohrrüben 5—10, rote Rüben 5—10, Kohlrabi 10—15, Kartoffeln 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10, Wruken 10, Zwiebeln 5—10, Sauerkraut 20, Erbsen und Bohnen je 25—35, saure Gurken 10—15, Sellerie d. Pfd. 20—25, Petersilie 15, Suppengrün 5—10, Meerrettich d. Pfd. 50—60, Schnittlauch im Topf 40, grüne Petersilie 10. An den Obstständen waren Apfelsinen vorherrschend, und es fanden sich recht viel Abnehmer dafür; man zahlte für das Kilo 1,50, der Einzelpreis betrug 15—30 Gr., Mandarinen 15—20, Zitronen 3 Stück 25, Feigen 90, Rhabarber 35 das Bund, Backobst 0,80—1,00, Aepfel 25—80, Backpflaumen 1—1.20, getrockn. Birnen 1,00, Mohn 35—40, Walnüsse 1.35, getr. Pilze das Viertelpfd. 50—80 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1—3,50, Enten 2,80—5, Gänse 4—7, Fettgänse das Pfd. 1—1,20, Puten 3,50—6, Perlhühner 2,20—3,20, Tauben das Paar 1—1,50, Kaninchen 1—2,50, wilde Kaninchen 1—1,30. — Der Fischmarkt brachte geringe Auswahl an lebender und toter Ware; man verlangte für tote Hechte 1,—, lebd. 1,20, Schleie 1,20—1,30, Karpfen 1,10—1,20, Barsche 0,50—1,00, Zander 1,80—2, Weißfische 40—80, grüne Heringe 3 Pfd. 1,00, Dorsch 80 Gr. Räucherfische waren genügend vorhanden. Salzheringe kosteten 8—15 Gr. — Auf dem Blumenmarkt gab es u. a. Tulpen, Hyazinthen und Alpenveilchen in größerer Auswahl.

Rawitsch

— Schwester Emilie 70 Jahre alt. Am morgigen Donnerstag kann Schwester Emilie Lemke ihren 70. Geburtstag begehen. Ein Menschenalter hindurch leitet Schwester Emilie das Evgl. Waisenhaus Martinstift. In ihrer jahrzehntelangen Arbeit an den Aermsten unserer Kinder hat sich Schwester Emilie die Liebe von groß und klein erworben. Auch wir bringen ihr zu ihrem morgigen Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Bojanowo

— Zur letzten Ruhe. Am Montag nachmittag wurde der verstorbene Hotelbesitzer Alexander Kleinert zur letzten Ruhe geleitet. Abordnungen aller Vereine, denen der Verstorbene jahrzehntelang angehörte, eröffneten mit ihren Fahnen und einer Musikkapelle den Trauerzug. Wie hoch der Verstorbene im Ansehen bei allen seinen Mitbürgern ohne Unterschied der Konfession stand, bewies am besten die große Trauergemeinde, die dem Sarge folgte. Durch den Tod dieses braven Mannes verliert das Bojanowoer Deutschtum einen seiner Besten.

Wollstein

*** Landwirtschaftliche Vorträge.** Am Freitag dieser Woche veranstaltet der Verein der ehem. Winterschüler in den Räumen der Landw. Schule einen Vortragstag. Das Programm bringt Vorträge über zeitgemäße Rentabilitätsfragen, neuere künstliche Düngemittel und ihre Anwendung, Züchtungs- und Fütterungsfragen in der Tierzucht, Fragen der Betriebswirtschaft und landwirtschaftliche Tagesfragen. Die Vorträge beginnen pünktlich um 10 Uhr vormittags.

*** Schadenfeuer.** Auf dem Gehöft des Besitzers Oskar Rosenau in Neu-Borui entstand in der Montagnacht ein größeres Schadenfeuer. Auf unerklärliche Weise stand plötzlich die große Scheune in Flammen. Dem Brande ist die Scheune mit sämtlichen Maschinen zum Opfer gefallen. Mitverbrannt ist der größte Teil der letzten Ernte. Dem tatkräftigen Eingreifen der eingetroffenen Feuerwehren und den Einwohnern ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

Neutomischel

sb. **Zwei Arbeiter vom Zuge überfahren.** Die beiden von einer Versammlung zurückkehrenden Bahnarbeiter Szymyślik und Piete wurden, als sie sich den Weg verkürzen und über die Eisenbahnschienen gehen wollten, von einem Zuge überfahren, dessen sie der Dunkelheit wegen erst im letzten Augenblick gewahr wurden. Eine Rettung war nicht mehr möglich. Einer der beiden, der 52jährige Franciszek Szymyślik, war sofort tot, der 41jährige Pieta starb kurz nach dem Unfall.

Wongrowitz

dh. **Evangelische Jugendmission.** Am 8. d. Mts. abends 7 Uhr fand in der Kirche zu Hohenwalden eine Jugendmissionsfeier statt, die von Herrn Pfarrer Dinkelmann und Jugendpfarrer Brauer gehalten wurde. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Motette des Posaunenchors und ein Scharlied des Jungmänner- und Jungmädchenvereins. Hierauf hielt Herr Pfarrer Dinkelmann eine Ansprache, in der er die Jugend ermahnte, sich ganz entschieden als Streiter Christi zu betätigen. Nach einem Scharlied folgte ein gut eingeübter Sprechchor der hiesigen Jugendvereine, worauf von einem Mädchen ein Gedicht vorgetragen wurde. Pfarrer Brauer hielt dann eine Predigt über Epheser 6, Vers 10: „Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke". Jugendkraft, Volkskraft, Gotteskraft waren die Leitgedanken der Predigt. In zu Herzen gehenden Worten wurden der Jugend ihre Aufgaben und Ziele, für die sie kämpfen muß, gezeigt. Die heutige Jugend kann nicht wie früher in den Tag hineinleben, sondern sie hat die hohe Aufgabe, zu kämpfen für Kirche und Volkstum. Nach einem Scharlied und einem Sprechchor der Jugendvereine wurde die Feier mit Gebet und Segen geschlossen.

Pakosch

§ **Kircheneinbruch.** Unbekannte Diebe haben in die Kirche in Tuczan einen Einbruchsdiebstahl verübt. Sie brachen sämtliche Opferbüchsen und das Tabernakel auf, die silbernen Kelche usw. ließen sie unberührt. Man vermutet, daß sich die Diebe in die Kirche haben einschließen lassen. In den Opferbüchsen befand sich wenig Geld, da sie unlängst geleert worden waren.

Neulandgewinnung im Unterelbegebiet

Harburg-Wilhelmsburg. Der Gemeindevorsteher Bock aus Finkenwerder hat in einer Denkschrift bemerkenswerte Vorschläge zur Gewinnung von Neuland im Unterelbegebiet gemacht. Er hat errechnet, daß die in der Süderelbe abgelagerten fruchtbaren Schlick- und Schlammmassen auf etwa 2 Millionen Kubikmeter zu beziffern sind. Hier sei ein Kulturland von 200 Hektar zu gewinnen. Wie wir erfahren, wird das Gelände bereits in den nächsten Tagen einer Besichtigung unterzogen, so daß die Aussicht besteht, daß die Pläne des Gemeindevorstehers, die vielen Gemeinden im Bereiche der südlichen Elbmarsch großen Nutzen bringen würden, bald greifbare Formen einnehmen dürften.

Czarnikau

e. **Verband für Handel und Gewerbe.** Auf der am 11. Februar abgehaltenen Monatsversammlung gab zunächst der Obmann einen Bericht über die in Posen stattgefundene Obmännertagung und Beiratssitzung. Darauf brachte er einen Bericht der Berufshilfe zur Verlesung und gab Erläuterungen dazu, denen Herr Sawall weitere Erläuterungen zufügte. Ueber den reichhaltigen und interessanten Bericht kam es zu einer lebhaften Aussprache. Herr Hantke dankte dem Obmann im Namen der Versammlung für den klaren und übersichtlichen Vortrag. Ueber Steuerfragen und andere Angelegenheiten gab der Geschäftsführer Glier-Kolmar in der Aussprache erschöpfende Auskunft. Alsdann kam ein Bericht über die Begräbniskasse zur Verlesung. Es wurde nach Besprechung desselben beschlossen, in nächster Zeit eine besondere Versammlung für die Mitglieder der Begräbniskasse einzuberufen. Das Wintervergnügen wurde auf den 3. März festgelegt.

e. **Einbruchsdiebstahl.** Beim Kaufmann Chudziński am Markt wurde nachts eingebrochen. Die Diebe stahlen aus der Ladenkasse 70 Złoty.

e. **Unfall.** Bei der Eisenbahnüberführung vor Malzmühle wurde Frl. Wege aus Kahlstädt auf ihrem Rade von einem um die Ecke biegenden Radfahrer angefahren und stürzte so unglücklich, daß sie mit schweren Beinverletzungen in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Nakel

§ **Unfall beim Rodeln.** Am Sonnabend ereignete sich in Trzeciewnica bei Nakel, wo einige Knaben rodelten, ein erschütternder Unfall. Ein 13jähriger Junge überholte einen Schlitten und stieß dabei mit diesem so heftig zusammen, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Er starb in den Armen seines Vaters, der in der Nähe stand. Ein hinzugezogener Arzt aus Nakel stellte fest, daß bei dem Knaben durch den Zusammenstoß die Lunge zerrissen war.

§ **Autounfall.** Ein noch glücklich abgelaufener Autounfall ereignete sich abends in der Nähe der Genossenschaft, wo ein mit Apfelsinen voll beladenes Auto gegen einen Bordstein fuhr und umstürzte. Das Auto wurde dabei schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Mitfahrenden kamen mit Hautabschürfungen davon.

Exin

§ **Freche Bettlerin.** Dieser Tage kam eine Bettlerin auch in die Wohnung des Rechtsanwalts Zagrodzki. Als sie sich in der Küche allein sah, stahl sie dort eine Fleischmaschine, eine Kalbskeule, ein Bettlaken, eine Bettdecke, zwei Schürzen und ein großes Landbrot. Die sofort alarmierte Polizei nahm die Verfolgung der Bettlerin auf; sie dürfte inzwischen bereits gefaßt sein.

Inowrocław

z. **Erschossener Kohlendieb.** In der Nacht zum Sonntag wurde auf einem Kohlenwagen auf der hiesigen Bahnstation die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gefunden, der wahrscheinlich beim Kohlendiebstahl erschossen worden ist. Ueber die Personalien konnte Näheres noch nicht festgestellt werden.

z. **Kircheneinbruch.** Unbekannte Diebe drangen nachts in die hiesige katholische Kirche ein, nachdem sie die Tür mit einem Dietrich geöffnet hatten, zerschlugen die Opferkästen und entwendeten das darin enthaltene Geld.

z. **Kirchliches.** Der Pfarrvikar Pastor Wiegert, der seit November v. Js. als Synodalvikar der Synode Inowrocław-Mogilno die Parrstelle in Kruschwitz verwaltete, ist am 8. d. Mts. nach Debenke im Kirchenkreise Lobsens versetzt worden. Bis zum Eintreffen des Nachfolgers wird die Gemeinde Kruschwitz-Chelmce bis auf weiteres wieder von der Gemeinde Inowrocław verwaltet.

z. **Vierteljahrsversammlung der Frauenhilfe.** Am vergangenen Donnerstag hatte die hiesige Evgl. Frauenhilfe ihre Mitglieder und Freundinnen zur ersten Vierteljahrsversammlung im neuen Jahre ins „Deutsche Haus" geladen. Mit dem Liede „O, meine Seele, singe" wurde die Versammlung eingeleitet, worauf der Vorsitzende, Superintendent Diestelkamp, die zahlreich Erschienenen, insbesondere Pfarrer Jonat aus Tremessen als Gast, begrüßte. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel ergriff Pfarrer Jonat das Wort zu einem sehr interessanten Vortrage über das Thema: „Kirchliche Fragen der Gegenwart". Superintendent Diestelkamp erstattete darauf den Kassenbericht, der einen erfreulichen Ueberschuß aufwies. Im Anschluß daran gab Schwester Margarete einen Ueberblick über die Tätigkeit der hiesigen Schwesternstation im vergangenen Jahre. Nun erfolgte die Neuwahl der Kassiererin; dieser Posten wurde Fräulein Volkmann übertragen. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Frau Keppel wurde Frau Behrendt gewählt. Ferner wurde beschlossen, Mitgliedskarten auszugeben und wie früher einen festen Mitgliedsbeitrag nach eigenem Ermessen jedes einzelnen Mitgliedes zu erheben. Ein nochmaliger gemeinsamer Gesang und ein Gebet beschlossen die schöne Feierstunde.

Wreschen

△ **Feuer.** In dem Hause Warschauerstraße 7 entstand unter der Wohnung des Tischlermeisters Boniewicz ein Kellerbrand. Hobelspäne und Holzabfälle waren in Brand geraten. Dicke Rauchschwaden entströmten der Einfahrt und füllten das Treppenhaus, so daß die Feuerwehr unter dem Schutze von Rauchhelmen vorgehen mußte. Das Feuer wurde dann mit einer Schlauchleitung aus dem Hydranten gelöscht.

Strelno

ü. **Waldwirtschaftsplan.** Um den Massendiebstählen im Forstbezirk Mirau ein Ende zu machen und die Waldwirtschaft zu fördern, ist geplant, den Grundbesitz der Kleinbauern in den Dörfern Gay und Neudorf durch die Forstdirektion anzukaufen und das von 150 Familien eingenommene Gelände zu beforsten.

Amerikanisches Riesenluftschiff verunglückt

New York. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist das amerikanische Riesenluftschiff „Macon" auf einer Fahrt nahe der kalifornischen Küste verunglückt. Das Luftschiff sandte SOS-Rufe aus und ging dann auf der Höhe von Point Sur auf die See nieder.

In San Francisco wird vermutet, daß sich an Bord des Luftschiffes eine Explosion ereignet hat. Wie einzelne Meldungen besagen, beabsichtigte die Mannschaft das Luftschiff beim Berühren der Wasseroberfläche zu verlassen. Beobachter in Santa Barbara und Santa Monica berichten, daß das Luftschiff vom Sturm ungefähr 12 Kilometer nach Süden abgetrieben worden sei.
Glücklicherweise befand sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe, die die Rettungsaktion sofort aufnehmen konnten.

Den letzten Nachrichten zufolge haben amerikanische Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer die Stelle erreicht, an der das Riesenluftschiff „Macon" auf See niedergegangen ist, und haben sofort mit der Rettung der Mannschaft begonnen. Reutermeldungen geben folgende Einzelheiten: Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte, Admiral Joseph Reeves, hat dem Marinedepartement gemeldet, daß er die Ueberlebenden der „Macon" in 7 Rettungsbooten 13 Meilen südöstlich von Point Sur gesichtet und geborgen habe; er setze aber die Suche nach andern Ueberlebenden fort.

Das Unglück, das in Washington erst in den späten Abendstunden bekannt geworden ist, hat in ganz Amerika tiefen Eindruck gemacht. Das Marineamt in Washington blieb die ganze Nacht über hell erleuchtet. Auch Präsident Roosevelt blieb die Nacht über auf, um sofort genauere Meldungen über den Hergang der Katastrophe in Empfang zu nehmen.

Nach der letzten amtlichen Feststellung betrug die gesamte Besatzung des Luftschiffes 83 Mann, 81 wurden von den Kreuzern „Richmond", „Condor" und „Cincinnati" an Bord genommen. Ueber das Schicksal der beiden Vermißten ist noch nichts bekannt. Von den Geretteten ist niemand ernstlich verletzt worden.

Ueber die Ursache des Absturzes ist man sich noch völlig im unklaren; es wird ein ähnliches Unglück wie dasjenige der „Akron" im Jahre 1933 vermutet.

Das Luftschiff „Macon" ist mit seinen 235 Metern Länge das größte Luftschiff der Welt, ein Schwesterfahrzeug der „Akron", die im Jahre 1933 verunglückte. Sein Aktionsradius beträgt etwa 9500 Kilometer. Seine Füllung besteht wie bei allen amerikanischen Luftschiffen aus unbrennbarem Heliumgas.

Gibraltar-Tunnel wird gebaut

Der Gibraltar-Tunnel — seit Jahrzehnten hat dieses faszinierende Projekt die Phantasie der Techniker entflammt. Jetzt soll der alte Wunschtraum Wirklichkeit werden; die unterirdische Landstrecke zwischen Europa und Afrika wird

vielleicht schon im Jahre 1940 die ersten rollenden Züge aufnehmen.

Der Sekretär der Tunnelkommission, der spanische Professor Rafael de Buen, erklärt, die technischen Berechnungen seien abgeschlossen und sie hätten die praktische Durchführbarkeit des Projekts erwiesen. Im Frühjahr werde der Bericht der Regierung vorgelegt und es bestehe kein Zweifel, daß die Pläne die Zustimmung der Regierung finden würden. 125 Millionen Mark sind für den Bau der Unter-Meeresstrecke veranschlagt, und es dürfte nicht schwer fallen, diesen Betrag aufzubringen. Denn nicht allein Spanien ist an der Landverbindung nach Afrika interessiert — ein mächtiger Interessent steht im Hintergrund des bedeutungsvollen Vorhabens: Frankreich.

Was würde der Gibraltar-Tunnel für die Wirtschaft, für die politische und strategische Lage der beiden Erdteile zu bedeuten haben? — Sein Bau würde zweifelsohne wirtschaftliche und politische Veränderungen nach sich ziehen, deren Ausmaße kaum abzusehen sind. Spanien würde mit einem Schlage zum Zentrum des Verkehrs zwischen den beiden Kontinenten, von Berlin bis in die Berge des marokkanischen Hochtales, ja bis hinunter bis zum Tschadsee im Herzen Afrikas würde sich ein ununterbrochener Schienenstrang erstrecken.

Die Mächtegruppierung am Mittelmeer aber würde grundlegende Verschiebungen erfahren.

Was es für Frankreich bedeuten würde, seine afrikanischen Truppen auf dem Landwege nach Frankreich werfen zu können, ohne das Mittelmeer und die dort stationierten Flotten der anderen Mächte passieren zu müssen, ist leicht einzusehen. Man denke nur an einen möglichen Konflikt mit Italien. Und Englands Vormachtstellung zur See könnte durch den Gibraltar-Tunnel, der die befestigten Stellungen Englands am Mittelmeer stark entwerten würde, eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren.

Spanien und Frankreich aber haben ein starkes Interesse am Tunnelbau, und da er technisch durchführbar ist — warum sollte er nicht gebaut werden? 32 Kilometer lang soll er nach den Entwürfen der technischen Kommission von Torre de la Pena in Spanien zu einem Punkt östlich von Tanger führen. Hundert Meter unter dem Meeresgrund, vierhundert Meter tief an der tiefsten Stelle sollen zwei mächtige Röhren unter der Meerenge hindurchgebohrt werden. Jede der Röhren soll ein Eisenbahngleis aufnehmen und zwischen ihnen sollen auf unterirdischer Straße die Kraftwagen von Kontinent zu Kontinent jagen.

Ein Wunder der Technik — aber sind wir nicht daran gewöhnt, daß die Technik täglich neue Wunder vollbringt?

Usch

§ **Diebeslager in einer Kapelle.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, ein Diebeslager in einer Kapelle des Kalvarienberges aufzufinden. Es konnten dort verschiedene Gegenstände beschlagnahmt werden, die von Diebstählen herrühren.

Znin

ew. **Welage.** Am Sonntag, dem 10. Februar, nachmittags 2 Uhr fand in Znin eine Kreisgruppenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Gutsbesitzer Rust-Biskupin begrüßte die erschienenen Mitglieder, worauf Bezirksgeschäftsführer v. Hertell-Gnesen über Steuern, Beiträge und Sozialversicherungen sprach. Darauf ergriff Herr Guido Baehr-Posen das Wort und hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft. Der Redner erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Aussprache an. Es wurde beschlossen, am Dienstag, dem 26. Februar, eine Sprechstunde von 9—11 Uhr bei Jeske abzuhalten zwecks Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. Sämtliche Quittungen über gezahlte Renten, Zinsen, Haftpflicht- u. Hagelversicherungsprämien aus dem Jahre 1934 sowie eine Bescheinigung über die zu unterhaltenden Familienangehörigen sind mitzubringen.

ü. **Beim Brunnenbau den Tod gefunden.** In der Ortschaft Juncewo ereignete sich beim Brunnenbau ein tragischer Unfall. Als dort der 28jährige Wincenty Jabłoński mit seinem Vater die Zementrohre in das 12 Meter tiefe Brunnenloch senkte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. In demselben Augenblick rutschte ein 4 Ztr. schweres Zementrohr nach, wodurch Jabłoński gequetscht wurde und mehrere Knochenbrüche erlitt. Erst nach einer Stunde gelang es, den Unglücklichen an die Oberfläche zu bringen. Der hinzugerufene Arzt aus Damasławek konnte nur noch den Tod feststellen. Der Tod des allgemein geschätzten Mannes hat einen erschütternden Eindruck gemacht.

Labischin

§ **Wilde Diebesjagd.** Heudiebe fuhren in einer der letzten Nächte an den Heuschober des Besitzers Staubenau aus Neudombie und stahlen das Heu. Als die nächtlichen Gesellen ihr Arbeitsfeld verließen, erwachte der Besitzer und nahm mit einem Nachbarn die Verfolgung der Diebe auf. Es entstand eine wilde Jagd. Die Spitzbuben fuhren im Galopp die Chaussee entlang, wobei sie viel Heu verloren. Plötzlich schwenkten die Diebe in den Bromberger Wald ein. Als auch dorthin die Verfolger nachdrangen, wurden sie mit mehreren Schüssen empfangen, so daß sie schließlich das Feld räumen mußten. Die Polizei hat die Spur aufgenommen. Bis jetzt konnten jedoch die Diebe nicht gefaßt werden.

§ **Der letzte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** war diesmal sehr schwach besucht. Der Auftrieb war kläglich. Der Viehmarkt brachte nur acht Kühe, drei Pferde stellten den ganzen Pferdemarkt dar. Aber auch für diesen kleinen Auftrieb fehlten die Käufer.

Bromberg

y. **Selbstmordversuch.** Der arbeitslose Tischlergeselle Feliks Latowski verübte in der Wohnung seiner Eltern, Berlinerstraße, einen Selbstmordversuch, indem er ein Fläschchen Salzsäure austrank. Die Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden ins Krankenhaus.

y. **Ueberfall.** Als die auf der Eisbahn des „Bydgoski Klub Sportowy" beschäftigte Kassiererin Helena Laskowska abends gegen ½9 Uhr mit dem Tagesgeld nach Hause gehen wollte, wurde sie an der Ecke Roonstraße und Bräsickestraße von zwei Männern überfallen, die ihr die Ledertasche mit 70 Zl. Inhalt entrissen und damit unerkannt die Flucht ergriffen.

y. **Unfall.** Auf der Danzigerstraße geriet das siebenjährige Töchterchen des Kaufmanns St. Chenciński, Danzigerstraße, unter ein vorüberfahrendes Lastauto. Die Kleine wurde in bewußtlosem Zustande in das Florianstift gebracht, wo sie einige Stunden darauf starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ein Preis für den 400 000. polnischen Rundfunkteilnehmer

Die Direktion des Polnischen Radio will denjenigen Rundfunkhörer belohnen, der in der Statistik die Nummer 400 000 haben wird. Dieser Abonnent bekommt als Geschenk einen Rundfunkapparat der Marke „Olimpic" im Werte von 700 Zl. Der Apparat wird in Warschau eingehändigt werden, wohin der Beschenkte auf Kosten des Polskie Radjo kommen wird. Dieser 400 000. Abonnent wird die Möglichkeit haben, einige Worte vor dem Mikrophon zu sagen, um alle diejenigen, die sich vorher eingeschrieben haben und nur durch das Schicksal um ihren Preis gekommen sind, zu trösten. Die Rundfunkdirektion hat ferner Preise für den 399 999. und den 400 001. Abonnenten bestimmt.

Neue Funde bei Ausgrabungen in der Pfalz

Bad Dürkheim. Bei Versuchsgrabungen innerhalb der Klosterkirche der Abtei Limburg, die durch die Stadt Dürkheim unter wissenschaftlicher Leitung des historischen Museums der Pfalz durchgeführt werden, fand sich in geringer Tiefe eine runde Bleiplatte. Sie zeigt in der Mitte das vertiefte Bildnis eines Kaisers und am Rande die Umschrift „Konradus dei grati romanorum imperator augustus". Es handelt sich hier um einen Originalsiegelstock des Kaisers Konrad II., des Erbauers der Limburg und des Speyerer Doms. Im Mittelschiff stieß man auf einen unversehrten Steinsarg. Die Lage innerhalb der Kirche entspricht der Lage der Kaisergräber im Speyerer Dom. Es darf vermutet werden, daß es sich um das Grab der ersten Gattin Kaisers Heinrich III., Gunhild, handelt, die im Jahre 1038 in der Limburg beigesetzt wurde. Die Untersuchung des Grabes soll auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden.

Europa-Bobmeisterschaften

Am Sonntag und Montag wurden in Krynica die diesjährigen Bobmeisterschaften von Europa ausgetragen. Es siegte Tietze (Deutschland).

Von den Damen erzielte im ersten Lauf die Sudetendeutsche und vorjährige Europameisterin Frl. Fink mit 1 : 47,4 die beste Zeit. Im zweiten Lauf setzte sich die Polin Frl. Enker mit 1 : 40,7 an die Spitze.

Bei den Herren starteten 69 Teilnehmer.

Am Montag wurden dann die Meisterschaften zu Ende geführt, die offiziellen Ergebnisse jedoch noch nicht veröffentlicht. Nach privaten Berechnungen belegte der vorjährige Meister Tietze (Deutschland) im Herreneiner in 1 : 31,8 den ersten Platz. Den zweiten und dritten Platz belegten Polen, und zwar Enker in 1 : 33,3 und Witkowski in 1 : 34.

Im Dameneiner wurde die Polin Enker, die die besten Zeiten erzielte, disqualifiziert, so daß vorläufig die vorjährige Meisterin Fink als Siegerin gilt. Polen hat gegen das Urteil des Schiedsrichters Protest eingelegt.

Im Herrenzweier belegten die deutschen Mannschaften Feist—Kluge und Tietze—Wagner den ersten bzw. zweiten Platz.

Vor dem Kampf Schmeling-Hamas

Das große Ereignis der kommenden Wochen wird der Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Steve Hamas sein. Schmeling ist heute wie vor fünf Jahren Deutschlands einzige Hoffnung. In Amerika wurde er bekanntlich, nachdem er gegen den riesenstarken Max Baer verloren hatte, auch von Steve Hamas ausgepunktet. Nun soll also die Revanche steigen. Sie findet in Hamburg statt, wo bis zum 10. März Deutschlands größte Sporthalle errichtet wird. Tag und Nacht wird in mehreren Schichten an der Fertigstellung des Baus gearbeitet.

Polen führt die Kompensationsscheine wieder ein

Mit dem 1. Januar d. J. hatte die polnische Regierung die bis dahin für den Export nach europäischen Ländern geltenden Ausfuhrprämien in Gestalt der sogenannten Kompensationsscheine abgeschafft und nur bis zum 1. Februar noch eine besondere Ausfuhrprämie als Erleichterung des Uebergangszustandes gewährt. In Exportkreisen war diese Neuerung mit erklärlichem Unmut aufgenommen worden, denn die Ausfuhrprämie hatte in den meisten Fällen es den Firmen überhaupt erst ermöglicht, die Waren auf dem Auslandsmarkt unterzubringen. Der Export war also zum Teil erstlich gefährdet, da die Firmen im Preise nicht mehr weiter herunterzugehen vermochten. Das Warschauer Handelsministerium hat diesen Erwägungen Gehör geschenkt und verfügt, dass die bisher geltenden Kompensationsscheine im grossen ganzen beibehalten werden, und zwar bis zum Ende des laufenden Jahres. Nur für einige Warengattungen werden Kompensationsscheine nicht mehr ausgestellt.

Polens Außenhandel im Jahre 1935

Nach den vorläufigen Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes bezifferte sich der Aussenhandel Polens, einschliesslich der Freien Stadt Danzig, im Januar auf 193 011 Tonnen im Werte von 61,9 Mill. zł in der Einfuhr und auf 1 222 623 t im Werte von 78,2 Mill. zł in der Ausfuhr. Die Handelsbilanz zugunsten Polens beträgt 16,3 Mill. zł. Gegenüber dem Dezember v. J. ist die Einfuhr um 4,2 Mill. zł und die Ausfuhr um 3,8 Mill. zł zurückgegangen. Eine Zunahme der Einfuhr haben von den wichtigsten Einfuhrartikeln zu verzeichnen gehabt (in Mill. zł) Apfelsinen und Zitronen um 1,4, Schafwolle, roh um 1,3, Kopra um 0,9 und Felle um 0,5, dagegen trat eine Verminderung der Einfuhr ein bei Wolle, gekämmt um 1,2, Baumwolle um 1,2, Eisenschrott um 0,8, elektrotechnischen Maschinen und Geräten um 0,6, Oelen und Fetten um 0,4. Eine Steigerung der Ausfuhr war im Januar festzustellen bei Roggen um 3,1, Gerste um 0,8, Schnittholz um 1.6, Eisen und Stahl um 0,6. Demgegenüber hat sich die Ausfuhr vermindert bei Eisenbahnschienen um 1.4, Zuckerrübensamen um 1, Kohle um 0.8, Koks um 0.7, Erdölerzeugnissen um 0.7, Hopfen um 0.6, Kleesamen um 0,5 und Langholz um 0,4 Mill. zł.

Die Aenderung der Einkommensteuergrundsätze für Tochterunternehmen ausländischer Gesellschaften

Der Wortlaut des Art. 21 des Gesetzes, das vom Ministerrat beschlossen wurde und nun vor den Sejm kommt, lautet:

Art. 21 besagt: „Wenn eine Rechtsperson, welche in mittelbarer oder unmittelbarer wirtschaftlicher Verbindung mit einer Person steht, die ihren Sitz oder ihre Wohnung im Auslande hat, ihre Geschäfte derart anlegt, dass sie zugunsten dieser ausländischen Person entweder überhaupt keine oder aber geringere Gewinne ausweist, als diejenigen sein würden, die sich erwarten liessen, wenn die Verbindung nicht bestünde, dann ist das steuerpflichtige Einkommen der betreffenden Person ohne Berücksichtigung der besonderen Belastungen, die aus der in Rede stehenden Verbindung folgen, zu veranlagen. Wenn die oben vorgesehene Feststellung der Einkommenshöhe auf Grund der Handelsbücher auf Schwierigkeiten stösst, wird das Einkommen auf der Grundlage des Umsatzes des betreffenden Unternehmens unter Anwendung von Normen des mittleren Ertrages von Unternehmen dieser oder einer ähnlichen Art festgestellt."

Die neuen Vollmachten, welche in dieser Hinsicht durch die obige Neufassung von Art. 21 des Einkommensteuergesetzes die Finanzbehörden erhalten, sind ungewöhnlich unbestimmt und weitgehend zugleich gefasst und erregen vor allem deswegen in den mit ausländischem Kapital verbundenen polnischen Wirtschaftskreisen einige Beunruhigung.

Um die Erhöhung der Zementpreise

— Die polnische Zementindustrie hat, nachdem sie von Mitte Dezember 1934 bis Ende Januar 1935 ihre Zementverkaufspreise in kurzen Zeitabständen mehrfach erhöhte, seit Anfang Februar vorläufig auf weitere Preiserhöhungen verzichtet. Sie wartet zunächst ab, wie sich das Ministerium für Industrie und Handel zu der zum Kartellregister angemeldeten neuen Preisverständigung der drei Zementkonzerne Wysoka - Wolyn, Solvay-Saturn und Szczakowa-Golleschau einstellen wird. Diese Verständigung sieht einen Mindestverkaufspreis für Portlandzement von 3,50 zł per 100 kg ab Fabrik ausschliesslich Verpackung vor. Der grösste Konzern der polnischen Zementindustrie, die Firley - Gruppe, und einige kleinere selbständige Fabriken sind dieser Verständigung offenbar nur angesichts der unklaren Haltung der Regierung ihr gegenüber bisher nicht beigetreten, haben aber ihre Verkaufspreise im gleichen Umfange erhöht wie die drei an der Verständigung beteiligten Konzerne.

Die offiziöse „Gazeta Polska" macht kein Hehl daraus, dass die Regierung nicht mit freundlichen Augen auf diese Preisverständigung blickt. Das Blatt ist der Ansicht, dass die vorjährigen Zementpreise von durchweg 2 zł für 100 kg durchaus den Selbstkosten der Zementfabriken angemessen gewesen sind. Es verweist darauf, dass die Fabriken sämtlicher grösseren Konzerne durchaus modern eingerichtet sind und in „Unax"-Oefen produzieren, und dass sie, mit Ausnahme allein von Szczakowa, die finanzielle Kontrolle über eine Reihe von Kohlengruben ausüben, die den Zementfabriken die von diesen benötigte Staubkohle als für die Gruben fast wertloses Abfallmaterial ausserordentlich billig liefern.

Speckausfuhr gesunken, Schweineausfuhr gesteigert

— Die Ausfuhr von Speck, die sich fast gänzlich nach England richtet, ist im Jahre 1934 im Zeichen der neuen britischen Landwirtschaftspolitik und der Auswirkungen der Ottawa-Verträge sehr beträchtlich zurückgegangen. Sie verminderte sich gegenüber dem Vorjahre mengenmässig um 16 400 auf 23 400 t, und ihr Erlös hat von 66,6 auf 46,7 Mill. zł abgenommen. Vorausgesetzt, dass die britische Einfuhr von polnischem Speck im laufenden Jahre 1935 keine weiteren Einschränkungen erfährt, sondern sich auf der Höhe der letzten Monate des Vorjahres 1934 behauptet, dürfte sie einen Umfang von etwa 20 000 t nicht mehr übersteigen. Einen bescheidenen, teilweisen Ausgleich für den Rückgang seiner Speckausfuhr hat Polen im Vorjahre 1934 durch eine verhältnismässig grosse Wiederzunahme seiner Schweineausfuhr um 48 000 auf 155 000 Stück erfahren. Diese Wiederzunahme ist auf stark vergrösserte Schweinebezüge Oesterreichs aus Polen zurückzuführen. Nach Oesterreich wurden 1934 über 132 000 Stück polnische Schweine geliefert, d. h. über 80 Prozent der gesamten polnischen Schweineausfuhr; weiter nahmen die Tschechoslowakei 10 000, das Saargebiet 6200, Italien 3500 und Griechenland 2100 Stück Schweine von Polen ab. Dabei ist das grundsätzliche Schweine - Einfuhrkontingent von wöchentlich 3100 Fleisch- und 600 Fettschweinen, das Oesterreich Polen bei Abschluss des neuen polnisch - österreichischen Handelsvertrages zugestanden hat, nur zu etwa 75 Prozent ausgenutzt worden. Zwischen Wien und Warschau wird zur Zeit über die Ermöglichung einer vollen Ausnutzung dieses Kontingents verhandelt.

In den Jahren 1930/33, in denen sich die polnische Speckausfuhr ständig vergrösserte, ist die polnische Schweineausfuhr ständig zurückgegangen, während 1934 die umgekehrte Entwicklung zu verzeichnen war. Hier besteht ein gewisser innerer Zusammenhang insofern, als die polnische Regierung ihre Anstrengungen bei einer Abnahme der Schweineausfuhr stets besonders stark auf die Steigerung der Speckausfuhr richtete und umgekehrt, besonders im Wege der Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Staaten. Dieser Zusammenhang besteht jedoch nicht für die polnische Landwirtschaft im einzelnen, denn der Lieferant der in Donaueuropa abgesetzten Ausfuhrschweine ist fast ausschliesslich Galizien, während die zu Ausfuhrspeck verarbeiteten Schweine fast gänzlich von West- und Kongresspolen geliefert werden. Uebrigens hat in den letzten Jahren die Zunahme des einen Sektors dieser Ausfuhr die Abnahme des anderen nie aufgewogen. Der polnische Landwirtschaftsminister hat im Sejm festgestellt, dass, rechnet man den ausgeführten Speck in Schweine um, die Speck- und Schweineausfuhr zusammen von 1 300 000 Stück in 1929 auf 579 000 Stück in 1934, also auf weniger als die Hälfte, zurückgegangen ist.

Zollerhöhungen in Litauen

Gleichzeitig mit der Einführung neuer Importlizenzen ist in Litauen auch eine Erhöhung der Zölle für 48 verschiedene Warengruppen erfolgt. Die Zollerhöhungen betreffen hauptsächlich Waren, die entweder in Litauen erzeugt oder entbehrt werden können. Erhöht wurde der Zoll u. a. für Getreide, Reis, Mehl, Gemüse, Zitronen, Nüsse, Zucker, Käse, Fische, Fischbein, unbearbeitete Felle, Schuhwaren, Kalk, Steine, Zelluloid, Benzin, Terpentin, Gummi, Karbid und Sulfit, Alisarin und Farben, Papierwaren, Uhren, Lokomobilen und Traktoren, Baumwolle, Taue und Seile, Teppiche, Stangen usw. Besonders betroffen wird durch die Zollerhöhung der Benzin- und Naphthahandel. Für diese Warengruppe ist der Zollsatz von 45 auf 60 Cent erhöht worden, für Lokomobile und Traktoren auf 10 Cent pro kg (früher 2 Cent), für Schreibmaschinenteile auf 4 Lit (2 Lit). Dagegen ist die Einfuhr von Schienen, Stangen und Stahlbruch zollfrei gestattet. Die Zollerhöhungen sind bereits in Kraft getreten.

Im litauischen Regierungsanzeiger ist eine Ergänzung des litauischen Zollgesetzes veröffentlicht worden, wonach das Ministerkabinett auf Antrag des Finanzministers berechtigt ist, eine bestimmte Gebühr für erteilte Einfuhrgenehmigungen zu erheben. Die Höhe der Gebühr wird vom Finanzministerium festgesetzt.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 13. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe . . .	67.75 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.75 G
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.25 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.25+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	48.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe . . .	117.00 G
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	98.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Februar.

Rentenmarkt. Die Gruppe der staatlichen Papiere zeigte veränderliche Stimmung, die Umsätze waren lebhaft. Die allgemeine Stimmung in den Gruppen der Privatpapiere war fester.

Es notierten: 3proz. Prämien - Bau - Anleihe (Serie I) 46,75—46.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.25—54.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.50, 6proz. Dollar - Anleihe 78.50—78.25, 7proz. Stabilisierungs - Anleihe 72.88—73,13—73, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal - Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81,00, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk Warschau 48, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 55.50—55.75, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.50, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 71.25—72, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.25—62.50, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 66,50.

Aktien. Die Aktienbörse war sehr lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich weiterhin höher.

Bank Polski 98.50—99.25—99 (98.25), Węgiel 13.50 (13), Lilpop 9.55—9.50 (9.70), Starachowice 13—13.15 (13), Haberbusch 41 (40).

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte lebhafte Stimmung, die Umsätze waren gross, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.31, Golddollar 8.89, Goldrubel 4.56, Silberrubel 1.58, Tscherwonez 1.14—1.16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5,28.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	12. 2. Geld	12. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
Amsterdam . . .	357.00	358.80	357.00	358.80
Berlin	211.60	213.60	211.60	213.60
Brüssel	123.29	123.91	123.27	123.89
Kopenhagen . . .	115.25	116.45	—	—
London	25.82	26.08	25.81	26.07
New York (Scheck)	5.28	5.34	—	—
Paris	34.85	35.02	34.84	35.02
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.75	131.05	—	—
Stockholm . . .	133.20	134.50	—	—
Danzig	172.38	173.24	172.38	173.24
Zürich	171.04	171.90	171.04	171.90

Tendenz: veränderlich

Danziger Börse

Danzig, 12. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0720—3.0780, London 1 Pfund Sterling 14.99—15.03, Berlin 100 Reichsmark 122.88—123.12, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 77.22—77.38, Kopenhagen 100 Kr. 66.88—67.02, Oslo 100 Kronen 75.22—75.38; Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Februar. **Tendenz:** Gehalten. Die Börse eröffnete bei anhaltend geringem Geschäft zu nur unwesentlich veränderten Kursen. Farben eröffneten ⅜ Prozent, Dessauer Gas ½ Prozent unter Vortagsschluss. Andererseits waren Braubank und Gelsenkirchener Bergwerk sowie Reichsbankanteile um je ¼ Prozent, Aschaffenburger Zellstoff um ¾ Prozent befestigt. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz-Anleihe ⅛ Prozent höher bezahlt, auch späte Reichsschuldbuchforderungen waren auf 97 erholt, Kommunal-Umschuldungs- und Zinsvergütungsscheine wurden zum Vortagskurs umgesetzt.

Blanco-Tagesgeld stellte sich zunächst auf unverändert 3⅝—3⅞ Prozent.

Ablösungsschuld: 112.

Märkte

Getreide. Bromberg, 12. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 50 t 15.50. — Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.25 bis 15.75, Braugerste 21.25—21.75, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 14.50—15, Roggenmehl 14—14.50, Roggenkleie 10—10.75, Weizenkleie, grob 10.75—11.25, Weizenkleie, fein und mittel 10.25—10.75 Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—44, Senf 38—42, Sommerwicken 28—30, Peluschken 29 bis 31, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 9.25—10, gelbe Lupinen 10.50 bis 11.50, Serradella 11.50—13.50, Rotklee 100 bis 120, Weissklee 75—110, Schwedenklee 200 bis 240, Gelbklee, entschält 65—75, Timothyklee 55—65, engl. Raygras 80—110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 422 t, Weizen 380 t, Gerste 15 t, Einheitsgerste 24 t, Roggenmehl 26 t, Weizenmehl 122 t, Roggenkleie 112 t, Weizenkleie 27 t, Gerstenkleie 20 t, Kartoffelflocken 45 t.

Getreide. Warschau, 12. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen. Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 18—18.50, Einheitsweizen 742 gl 18—18.50, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I 700 gl 14.50—15, Standardroggen II 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I, unverregnet, 497 gl 15—15.50, Standardhafer II, leicht verregnet, 468 gl 13.50 bis 14.50, Standardhafer III, verregnet 13 bis 13.50, Braugerste 689 gl 21—22, Braugerste 678—673 gl 19—19.50, Braugerste 649 gl 16.50 bis 17, Braugerste 620.5 gl 16—16.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 45—48, Wicken 25—26, Peluschken 27—29, Serradella, doppelt gereinigt 11.50—12.50, blaue Lupinen 9.50—10, gelbe Lupinen 10.75—11.75, Winterraps und Rübsen 45—46.50, Sommerraps und Rübsen 40.50—42, Leinsamen 90proz. 45—46.50, Rotklee, roh 110—120, Weissklee, roh 60—70, blauer Mohn 40—42, Weizenmehl 65proz. 25 bis 27, Roggenmehl 65proz. 22—23, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie, grob 11—11.50, Weizenkleie, fein und mittel 10—10.50, Roggenkleie 8.50—8.75, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 12.50—13, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75,

Getreide. Posen, 13. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 405 t 15.50; Hafer 15 t 15.25, 15 t 15.30, 15 t 15,35.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.00—21.75
Einheitsgerste	20.25—20.50
Sammelgerste	19.25—19.75
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel) . . .	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	12.00—14.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen . .	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst . . .	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst . . .	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst . . .	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst . .	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.50
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen . . .	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1065 t, Weizen 595 t, Gerste 65 t, Hafer 33 t, Roggenmehl 78.5 t, Weizenmehl 198.1 t, Roggenkleie 251.5 t, Weizenkleie 196 t, Gerstenkleie 7.5 t, Viktoriaerbsen 57.5 t, Wicken 2 t, Peluschken 1. 5t, Leinsamen 2.5 t, blauer Mohn 15 t, Luzernen 0.77 t, Sämereien 1.55 t, Leinkuchen 1.5 t, Sonnenblumenkuchen 2 t, Pflanzkartoffeln 60 t, Stroh 10 t.

Getreide. Danzig, 12. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10.20—10.40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 12.50—13, Gerste mittel lt. Muster 11.85—12.40, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11.30, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Hafer zur Ausfuhr 8.10—9.80, Viktoriaerbsen ruhig 23—25.50, Roggenkleie 6.25—6.40, Weizenkleie grobe 6.80, Weizenkleie Schale 7, Peluschken 14.50—16.15, Gelbsenf flau 24—26, Blaumohn flau 22—24.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 103, Gerste 72, Hafer 15, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 7.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Donnerstag, den 14. Februar, 20 Uhr
Universitätsaula

Einziger Klavierabend

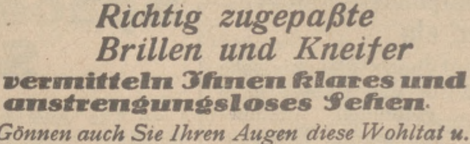
Beveridge Webster

Im Programm: **Mozart Sonate a-moll, Schumann Fantasie op. 17, Chopin, Ravel, Debussy, Balakirew u. a.**

Kartenverkauf i. d. Firma Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Telefon 56-38







Richtig zugepaßte
Brillen und Kneifer
vermitteln Ihnen klares und anstrengungsloses Sehen.

Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine
gut passende Brille
anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung u. gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.

H. Foerster *Diplomoptiker*
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35.
Lieferant der Krankenkasse



ALLEN

ruf ich zu mit lauter Stimme:
Ein Los von Langer und gewinne!
Wer bei uns spielt, wird nie betrogen,
das Glück ist ihm hier stets gewogen.

Glückskollektur



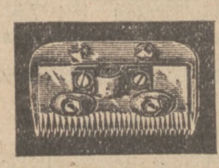
Juljan Langer
POZNAŃ
ul. Sew. Mielżyńskiego 21 - ul. Wielka 5.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?



so kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt

Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse am Petriplatz.
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe) sehr preiswert und reel



Scherkämme

Fabrikat „Hauptner" und auch andere Systeme werden geschliffen und sind auf Lager bei

A. Pohl
Stahlwarengeschäft und Schleiferei,
Poznań, ul Zamkowa 6
(beim alten Markt).

Die schönen Beyerbände:

Für die Dame — den Herren:

Wärmende Wolle für Arbeit und Dienst
a) Frauen und Mädchen
b) Männer und Knaben
Wollene Wäsche für Damen, Herren, Kinder
Pullover aus Garn und Seide
Sportmoden für Damen und Herren
Wollene Strickkleidung für Damen
Neue Wollpullover

Für das Kind:

Kleine und große Kinder in Wolle
Wollene Schulkleidung für Knaben und Mädchen
Wollenes für das Baby
Das Kleinste in Wolle
Erstlingskleidung
Gestrickt und gehäkelt für Jungens und Mädels
Das deutsche Kinderkleid

Verschiedene Hefte:

Buntbestickte Decken
Bunte Kreuzstichmuster
Strick- und Häkelstiche
Tücher und Jäckchen
Häkeleien in Weiß
Buntbestickte Kissen
Gehäkelte Eis- und Zierdecken
Leichte Hohlnahtmuster
Kunststricken
Gobelin- und Kreuzsticharbeiten
Gehäkeltes für Taschentücher
Wie man Gardinen näht und aufmacht

und viele andere Hefte stets vorrätig

in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,

Kaufe fix Kanold PIX
PIX-Pastillen Husten stillen.

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend, alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht minder. — Beim Kauf von Kanolds Sahnebonbons streng achte darauf, daß jeder Bonbon den Namen **Kanold** aufweist.

Schüler der Środaer
Landw. Winterschule
suchen ab 1. April 1935 **Stellung** als Eleven oder Assistenten. Gefl. Offerten zu richten an

Siegbert Pahl,
Szkoła Rolnicza w Środzie.

Hohe Rente.

Tausche oder verkaufe meine 2 Grundstücke in Berlin besonders günstig. Angebote unter **Wk 316** an Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Rynek 11.

Liquidationsversteigerung.

Am Freitag, 15. d. Mts., um 11 Uhr und evtl. folg. Tage verkaufe ul. Półwiejska 2 auf Verantwortung der Interessenten dem Meistbietenden gegen bar: Größere Partie Kurzwaren, Wäsche usw., und zwar: weiße und bunte Hemden, Beinkleider, Unterkleider, Kombinationen, Kleider, Blusen, Kinderanzüge, Schürzen, Sweater, Strickjacken, kl. Steppdecken, Decken, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Krawatten, Handtaschen, Reste von Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen, versch. Mäntel usw. Außerdem Geschäftseinrichtung.

Brunon Trzeczak, vereidigt. u. angest. Sachverständiger und Auktionator für Województwo Poznańskie, Wielkie Garbary 34, Tel. 2126 u. 3176.

Hella

Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut.

für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornament- u. Farben-
Glas

Schaufenster-Scheiben — Bilder
Fensterkitt
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. A.
Poznań, Małe Garbary 7a. Telefon 28-63.

Kinderwagen-Reparaturen

sämtl. Ersatzteile, Ledertuche, Gummi, Zelluloid und Ausfütterung von Verdecken empfiehlt
Nazer, Szewska 11.

Hüte
für Damen u. Herren
Winter - Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomašek, Pocztowa 9.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Konserven-Dosenverschluß- und Abschneidemaschinen „Ilo",
eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen
Konservendosen und Deckel,
blank und verniert
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Klavier Fabrikat Seiler
wie neu, zu verkaufen. Besichtigung von 2 bis 4 Uhr nachmittags.
Aleje Marcinkowskiego 6, Wohnung 7.

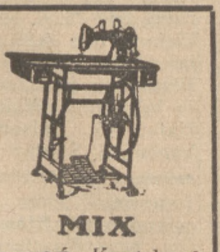
KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Trikotagen




für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
vorm Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
ulica Wrocławska 3.

Vom 1. März d. Js.
Stary Rynek 76.
gegenüb. d. Hauptwache

MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Lichtspieltheater „Słońce"

Heute, Mittwoch und Morgen, Donnerstag
unwiderruflich die letzten 2 Tage

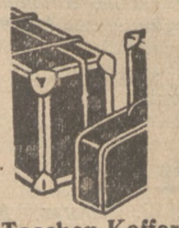
Der Herr ohne Wohnung

In den Hauptrollen:

Hilde von Stolz	**Leo Slezak**
Hermann Thimig	**Paul Hörbiger**

Wer diesen wunderbaren Wiener Film noch nicht gesehen hat, eile heute oder morgen ins „Słońce".

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Continental

Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.

Weisswaren
kaufen Sie
am billigsten
bei der Firma
Marjan Dobrowolski
Poznań, Pocztowa 4.

Mietsgesuche

2—3 Zimmer-Wohnung
möglichst Wilda, Wierzbięcice oder Nähe gesucht. Off. unt. **317** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Suche ab 1. März
Stellung
in frauenlosem Haushalt, bei älterem Ehepaar oder als Alleinmädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 314 an die Geschft. dieser Zeitung.

Tüchtige, ehrliche Frau sucht
Bedienungsstelle
Offert. unter 304 an die Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Fräulein
deutsch u. polnisch sprechend, von Posener Butter-Großhandlung gesucht. Erforderl. 3—500 zł. Off. unter **319** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verschiedenes

Klavier
kreuzsaitig, deutsch. Fabrikat, preiswert.
Stary Rynek 76, W. 3.

Hausschneiderin
empfiehlt sich für elegante sowie einfache Damengarderobe, auch außerhalb.
Sw. Marcin 1, W 11.

Radio
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29
Tel. 5183.

Bau- und Möbel-
Beschläge
in großer Auswahl
kaufen Sie am günstigsten
bei der Firma
Centrala Okuć
Poznań
Wrocławska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac
Św.-Krzyski.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum, Kokosläufer und Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Persönliches

Die Beleidigung
gegen Fräulein Ingeborg Brumm nehmen wir zurück.
G. u. E. Bunzel.

Heirat

Suche
für meinen Bruder, 30 J. alt, dtschkath., elektrotechnisches Geschäft, geschäftstüchtige Frau mit etwas Vermögen. Off. unter **306** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fleischer
mit eigenem Geschäft, sucht auf diesem Wege Gattin, evgl., bis 25 Jahre alt, wenn möglich etwas Vermögen erwünscht. Zuschr. mit Bild erbeten an Gnhr. Ostrów, Pozn.